

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis  
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

<b>Bezugspreis mit Postverendung:</b>	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adols-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet.	<b>Preise bei Abholung:</b>
Ganzjährig . . . . . RM. 7.20	<b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.	Ganzjährig . . . . . RM. 6.80
Halbjährig . . . . . „ 3.70	Schluß des Blattes: <b>Donnerstag mittags.</b>	Halbjährig . . . . . „ 3.50
Vierteljährig . . . . . „ 1.90		Vierteljährig . . . . . „ 1.80
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.		Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 17 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 26. April 1940 55. Jahrgang

## Bei den Ostmärkern im Felde

Von Edmund Glaise von Horstena u.

General Glaise von Horstena u., der kürzlich zugleich mit der Auflösung der österreichischen Landesregierung mit einem auszeichnenden Handschreiben des Führers als Minister verabschiedet wurde, ist seit geraumer Zeit dem Oberkommando der Wehrmacht zugeteilt und hat nach Ostern im Auftrage seiner Dienststellen ostmärkische und sudetendeutsche Truppen an der Westfront befehligt.

Es ist etwas eigenartiges um die aus dem Unterbewußtsein aufsteigenden Erinnerungen. Da zischen, während ich im Bergland des deutschen Südwaltens bei den Gefechtsvorposten eines ostmärkischen Bataillons weile, plötzlich ein paar französische Granaten über unsere Köpfe hinweg. Derlei ist im allgemeinen nicht gerade verheißungsvoll. Dennoch fühlt man sich irgendwie „angeheimelt“. Am 25 Jahre zurückliegende Erinnerungen tauchen auf, Gedanken an die soldatische Jugend... und jung und unbeschwert zu sein, wie war das doch schön! Doch werde ich jäh aus der plötzlichen Besinnlichkeit geweckt. Ein Schütze aus dem neben mir hinstehenden Graben zieht mich am Mantel: „Herr General, tunman S' aba!“ Der Mahner ist schon ein „älterer“ Herr mit leichter Rundung um die Hüften, und als ich auf das Tapferkeitsmedaillenband auf seinem Feldrock hinwies, meint er: „Ja, ja, ich habe schon den ganzen Weltkrieg mitgemacht.“ Und plötzlich wölbt sich seine Brust zu einer feierlichen Rundgebung: „I war nämlich beim k. u. k. Feldjägerbataillon Freiherr von Kopal Nr. 10.“ Der Stolz, mit dem er diese Meldung hervorruft, hat nichts mit dem „Partikularismus“ zu tun, sondern es ist nur eine Äußerung des Selbstbewußtseins, Weltkriegskämpfer zu sein und einem altösterreichischen Truppenteile angehört zu haben, der deutsch gewesen ist wie irgendeiner und soldatische Leistungen vollbracht hatte, die keinen Vergleich zu scheuen brauchten.

Womit wir bereits beim Kernbild unserer Betrachtungen angelangt sind: Unsere Kameraden aus dem Altreich bestätigen mir immer wieder, daß sie die Deutschösterreicher — die Alpen- und Sudetendeutschen — im Weltkrieg eigentlich fast nicht kennengelernt haben. Nur die Herbstoffensive 1917 bildet eine Ausnahme, und nach ihr sind die besten deutschen Generalstabsoffiziere zu Ludendorff geeilt, um ihm den Einzug deutschösterreichischer Divisionen bei der kommenden Westoffensive nahezu legen. Das war aber ein Ausnahmefall. In der Regel lernten die Reichsdeutschen die österreichischen Kampfgesährten nur dann kennen, wenn sie zwischen anderssprachigen österreichischen Truppenteilen als „Korrekstangen“, wie es hieß, eingesetzt wurden. Da formte sich leicht ein schiefes Urteil.

Nunmehr stehen die Deutschösterreicher aus der Ostmark und aus dem Sudetenland schon länger als ein halbes Jahr in der Kriegsvorderlinie der großdeutschen Wehrmacht, und ihre Heereskörper haben fast alle schon einen glanzvollen, in der Weltgeschichte einzig dastehenden Feldzug hinter sich. In jedem Frontteil und in jedem der zahlreichen Standorte, die ich besuchen dürfte, werden mir Landsleute mit dem Eisernen Kreuz vorgestellt. Sie sind, wenn man sie nach ihren Taten fragt, nicht großsprecherisch, sondern bescheiden, und es nun einmal ihre Art ist. Aber die aus allen deutschen Gauen stammenden Offiziere ergänzen die Schilderung. Diese Alpen- und Sudetendeutschen vor allem, aber auch die aus dem Sudetenland sind vielleicht etwas schwerblütiger als andere deutsche Stämme; zumal das „Jadige“ liegt ihnen nicht so wie den Kameraden aus dem Norden. Wenn es möglich ist, wollen sie auch wissen, warum es jeweils geht. Doch sind sie allesamt prachtwolle Soldaten, willig, gehorlich, zäh und von einem ebenso ruhigen wie unberechenbaren Angriffswillen, dabei gegen jede Panik gefest. Jeder Befehlshaber freut sich, Ostmärker unter seinem Kommando zu haben. Das gilt gewiß auch für die Abteilungen, die jetzt im fernsten Norden, zwischen Fels und Fjord, ihre soldatische Pflicht für Großdeutschland erfüllen.

Es ist wunderbar, wie rasch sich unsere Braven auch in den, wie sie sagen, „preußischen Zwirn“ hineingefunden haben. Sie brüllen: „Seil, Herr General!“ wie nur je ein Potsdamer Grenadier und weisen die Beine, als hätten sie es von Jugend auf gelernt. Wenn man sie aber dann in den wohlvertrauten Klängen ihrer Mundart anredet, dann glänzen ihre Augen. „I bin Jhna eh, i wohn a im zwölften Hieb“, sagt der eine lachenden Gesichtes mit dem Hinweis auf meine Wiener Wohnung. „I bin mit dem Herrn General in Salzburg gritten“, frohlockt ein Unteroffizier von der einstigen sechsten Schwadron des Bundesheeres, und mit einem dritten spreche ich über sein Tiroler Dorf, wo gemeinsame Bekannte aus meiner Kaiserjägerzeit wohnen. So gehts durch alle Reihen. Manchmal packt sie plötzlich in stillen Stunden auch ein wenig Heimweh, aber den Jüngsten unter ihnen wie den Ältesten beherrscht die Überzeugung, daß es zuerst „Losgehen“ muß. Irgendwo treffe ich einen Linzer, dem als Folge eines Autounfalls der Mittelfinger der rechten Hand amputiert werden mußte. „Da werden Sie jetzt nach Hause gehen.“ Der Mann mit der eingebundenen Hand, der gleichfalls schon im Bundesheer gedient hatte, schüttelt den Kopf. Nachhausegehen? Ja, gerne, aber erst wenn der Krieg aus ist. Den großen Kampf will er auch noch mit der verkrüppelten Hand durchschlagen, den Kampf für Großdeutschlands Ehre und Zukunft. So sind sie alle...

Die Bataillone an der Front müssen fleißig arbeiten und schätzen, oft auch bei Nacht. Das ist mitunter etwas langweilig. Wenn's daher heißt: „Zu einem großen Stoßtrupp Freiwillige vor“, dann wird das Angebot, das ist keine Phrase, stets mehrfach „überzeichnet“. Bei der gewaltigen Armee hinter der Front wird viel exerziert, geübt, in Kommitz gemacht, wie es nun einmal unvermeidlich ist. Offiziere und Unteroffiziere sind um das Leibliche und geistige Wohl der ihnen Anvertrauten vorbildlich besorgt. Das Essen ist sehr gut und reichlich: Suppe, Fleisch, Zupfpeise sind die Regel fürs Mittagmahl. Die altreichsdeutschen

Fahrknechten hatten bisher wohl im Gegensatz zu den einstigen österreichischen die bei uns Ostmärkern nicht beliebte Eigenart, nur ein Eintopfergericht produzieren zu können. Aber Abhilfe durch kleine Adaptionen ist am Werk.

Hinter der Front sind die Soldaten bei den Einwohnern bequartiert. Strohlager gehören zu den seltenen Ausnahmen, fast jeder hat sein Bett. Die Deutschösterreicher sind bei den Rheinländern, Hessen, Hannoveranern, Pfälzern durchwegs außerordentlich gern gesehen (worüber die p. t. Frauen und Bräute in der Heimat aber nicht in Unruhe zu geraten brauchen). Am Sonntag nachmittags absolvieren Quartiergeber und Quartiernehmer ihren gemeinsamen Spaziergang; die alte Bäuerin und der junge Soldat gehen nebeneinander wie Mutter und Sohn. In einem Orte an der Weiser bietet ein Bataillon unter dem Titel „Reichshender Wien“ eine Varietendorstellung, die sich auch anderwärts sehen lassen konnte. In einer heurigen Szene treten ein Unteroffizier und eine junge Frau auf. Sie haben vor kurzem wirklich geheiratet — er aus der Tullner Gegend, sie aus Hessen. „Tu felix Austria nube!“

Im übrigen: Ist das nicht die Wiederaufnahme einer uralten Überlieferung? In vier Jahrhunderten hat das alte Österreich

mit einer zu drei Vierteln und mehr deutschen Armee durch zusammen fast hundert Jahre auf dieser weiten westdeutschen Walfahrt Krieg gegen Frankreich geführt. Und immer wieder hat sich auch hierbei Blut von der Donau und vom Rheine gemengt zu neuen Geschlechtern, deren Sprossen dann zur Abwechslung vielleicht donauabwärts zogen oder an die Ausgänge der karpatischen Ebene... Ewiges Großdeutschland! Nicht bald habe ich es so tief erlebt als bei dieser Truppenteile zu den Ostmärkern an einem strahlenden Morgen, an dem auf dem Hauptplatz einer kleinen Stadt Reiter, Radfahrer, Radfahrer in ausgezeichneter Haltung vor mir Revue passierten. Der Kommandeur war ein Schlesier, ein prächtiger Offizier, der nach dem Abenteuerleben der Nachkriegszeit, ein zweiter Trend, zu den Wurzeln seines jenseitigen Daseins, zu seinem Soldatenhandwerk zurückgefunden hat. Die Truppe bestand zum größten Teil aus Männern der Ostmark. Von den gotischen Türmen und den hochgeschwungenen Giebeln der Häuser sprach das wunderbarste, älteste Deutschland auf uns ein. Der Musikzug spielte das Lied vom Prinzen Eugen, dem edlen Ritter, das vor 223 Jahren ein bayrischer Reitersmann im Gezelt vor Belgrad erklingen hat... ein Volk, ein Reich, ein Führer, eine Wehr und eine Ehr!

## Die Bilanz des britischen Norwegen-Unternehmens

England verlor seit dem 7. April 57 Kriegsschiffe

Die englischen und französischen Lügenzentralen haben sich in den letzten Tagen wieder einmal vor der Weltöffentlichkeit bloßgestellt, indem sie den Versuch unternahmen, die erfolgreichen Operationen der deutschen Wehrmacht und der Marine im norwegischen Raum in englisch-französische Erfolge umzufälschen.

In den Rahmen dieser durchsichtigen Mäander gehört auch der Versuch, die Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über britische Kriegsschiffverluste abzuheulen, beziehungsweise zu verdrängeln.

Das Reuterbüro vertieg sich in einer, wie es hieß, „aus amtlicher Quelle stammenden Zusammenfassung“ sogar so weit, daß es die geradezu irriale Behauptung aufstellte, kein englischer Kreuzer sei bisher verlorengegangen.

Entgegen diesen Behauptungen ergibt sich aus den Berichten

des Oberkommandos der Wehrmacht allein seit dem 9. April folgende Übersicht über die Verluste, beziehungsweise Beschädigungen britischer Schiffe durch Angriffe der deutschen Luft- und Seestreitkräfte:

**Verloren, beziehungsweise in Brand gesteckt wurden:**

- 5 Kreuzer, 7 Zerstörer, 14 U-Boote, 3 Truppentransporter. Zusammen 29 Schiffe.

**Getroffen, beziehungsweise schwer beschädigt wurden:**

- 7 Schlachtschiffe, 8 Kreuzer, 4 Zerstörer, 1 Flugzeugträger, 8 Truppentransporter. Zusammen 28 Schiffe.

Das ergibt eine Gesamtzahl von 57 Schiffen.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

## Raides Vorgehen unserer Truppen in Norwegen

Britische Angriffsversuche erfolglos

Donnerstag den 18. April:  
Britische Angriffe gegen Narvik, Drontheim und Stavanger völlig gescheitert.

Im Raum von Narvik versuchten am 17. ds. zum ersten Male schwache englische Kräfte im Herjangsfjord in der Gegend von Elvegardsmoen zu landen. Der Versuch wurde durch die dort stehenden deutschen Truppen abgewiesen.

Ein im Laufe des 17. ds. eingeleiteter britischer Luftangriff gegen Drontheim blieb infolge der rechtzeitig einsetzenden deutschen Abwehr ohne jeden Erfolg.

Im Raume von Bergen verlief der Tag ruhig. Stavanger wurde in den Morgenstunden des 17. ds. durch britische Kreuzer aus weiter Entfernung beschossen. Vier eigene Flugzeuge wurden durch Splitterwirkung beschädigt. Deutsche Kampfflugzeuge griffen darauf die beim Angriff beteiligten sowie weiter nördlich stehende Schiffeinheiten an. Ein Kreuzer erhielt einen Volltreffer schweren Kalibers und sank sofort. Ferner wurden insgesamt vier Volltreffer schweren und schweren Kalibers auf leichte und schwere Kreuzer erzielt, auch ein Zerstörer erhielt einen Volltreffer schweren Kalibers. Bei den Kreuzern handelt es sich u. a. um Schiffe der Suffolk- und London-Klasse. Stoppen eines Schiffes, Schlagseite bei einem anderen, Zerstörungen an Bord und Slickede im Wasser wurden beobachtet. Drei britische Flugzeuge wurden über Stavanger abgeschossen.

Im Raume von Oslo machten die deutschen Truppen an allen Stellen erhebliche Fortschritte und erreichten überall ihre Tagesziele. Der Vormarsch der Kampfgruppe bei Kongsvinger in nördlicher Richtung hält an.

Deutsche Flugzeuge griffen zwei norwegische Torpedoboote in der Gegend nordöstwärts Arendal an. Eines derselben wurde schwer getroffen, auf Strand gesetzt und von der Besatzung fluchtartig verlassen, die Verfolgung des zweiten aufgenommen.

Auf der gesamten mittleren und nördlichen Nordsee brachte die fortgesetzte Erkundung durch die deutsche Luftwaffe neue wichtige Aufklärungsresultate über Stand und Bewegungen feindlicher Seestreitkräfte.

Die U-Bootsjagd im Stagerak und Kattagatt wurde weiter durchgeführt. Die planmäßige Verjagung der norwegischen Häfen wurde trotz schwieriger Wetterlage in verstärktem Maße fortgesetzt.

Im Westen wiesen unsere Gefechtsvorposten südwestlich Saarbrücken einen in Stärke einer Kompanie angelegten feindlichen Vorstoß unter Verlusten für den Gegner ab.

Freitag den 19. April:  
Feindlicher Landungsversuch bei Narvik von deutschen Kampffliegern zerprengt.

Nördlich Narviks wurden feindliche Seestreitkräfte und Transportdampfer, die eine Landungsaktion vorbereiteten, durch Kampfflieger zerstört.

flieger angegriffen und schwer getroffen. Ein feindliches U-Boot wurde durch Bombentreffer sofort versenkt.

Neu zugeführte Kräfte verstärkten die um Drontheim stehenden deutschen Truppen. Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Der von uns besetzte Raum um Bergen und Stavanger wurde nach allen Seiten erweitert.

Bei Kristiansand verlief der Tag ruhig. Im Raume von Oslo kamen die deutschen Truppen in nordöstlicher und nordwestlicher Richtung zügig vorwärts. Der Raum südöstwärts Oslo ist bis zur schwedischen Grenze besetzt und ruhig. Allein in diesem Gebiete sind den norwegischen Truppen unter zahlreicher anderer Beute 83 Geschütze und 80 MGs mit 20.000 Schuß Artilleriemunition und einer Million Schuß Infanteriemunition abgenommen worden.

Die Kriegsmarine setzte die U-Bootsjagd im Stagerak und Kattagatt fort. Die Vernichtung von drei feindlichen U-Booten ist mahrscheinlich.

Die Minenoperationen zum Schutz der norwegischen Häfen und zur Abriegelung des Stagerak nahmen ihren Fortgang. Bei der Sichtung der in norwegischen Häfen vorgefundnen Munitionsbestände wurde zahlreiches englisches Kriegsgesetz, u. a. Minen, sichergestellt.

Im Hardanger-Fjord vernichteten Schnellboote bei einer Patrouillenfahrt ein norwegisches Torpedoboot.

Zu der schon bekanntgegebenen Torpedierung eines Kreuzers der Glasgow-Klasse nördlich der Schetlands-Inseln meldet der von Fernfahrt zurückgekehrte U-Boots-Kommandant, daß der von feindlichen Zerstörern stark geschädigte Kreuzer durch eine unmittelbare nach dem Torpedotreffer ausgelöste innere Detonation vernichtet wurde. Die von diesem U-Boots-Kommandanten, Korvettenkapitän Hartmann, versenkte Tonnage beläuft sich nach der letzten Fernfahrt auf insgesamt rund 107.000 Tonnen.

Der Nachschub für die in Norwegen eingesetzten Truppen vollzog sich planmäßig.

Im Westen verlief der Tag ruhig.

Samstag den 20. April:  
Bombenvolltreffer schweren Kalibers auf einen Kreuzer und drei Truppentransporter.

Aus den von deutschen Truppen besetzten Räumen um Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger und Kristiansand sind keine besonderen Ereignisse zu melden. Die deutschen Truppen konnten die ihnen gestellten Aufgaben planmäßig weiter durchführen.

Der Antransport neuer deutscher Verbände und umfangreichen Materials wurde unbehindert vom Gegner fortgesetzt. Ein feindliches Flugzeug warf am Abend des 19. ds. fünf Bomben auf den Südrand von Narvik, ohne Schaden anzurichten.

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

# Kriegsrat in Paris beschloß „entscheidende Maßnahmen“ Schweden und Balkan, die ersehnten neuen Schlachtfelder der Plutokraten

ten. Die im Raum von Bergen eingekesselten deutschen Truppen besetzten eine Reihe vorgelagerter Inseln. Im Raum von Kristiansand wurden bei Haegeland weitere norwegische Truppeneinheiten entworfen. Im gesamten Gebiet um Oslo sind die deutschen Truppen trotz Geländeschwierigkeiten im stetigen Vorgehen.

Die Gefangenen- und Beutezahlen sind im steten Steigen begriffen. Eine am 18. ds. nachmittags abgeschlossene Zählung meldet 180 Geschütze und 300 MG.s als Beute.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsstätigkeit im starken Umfange weiter fort. Feindliche Kriegsschiffe und Transporte wurden an der norwegischen Westküste trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse angegriffen. Ein Kreuzer und zwei Truppentransporter erhielten Volltreffer schweren Kalibers. Starke Rauchentwicklung auf den Schiffen und große Ölsee im Wasser ließen die zerstörende Wirkung der Bombentreffer deutlich erkennen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Auf Grund einer späteren Flugzeugmeldung wird bekannt, daß noch ein weiterer großer Transportdampfer getroffen wurde. Es konnte beobachtet werden, daß auf diesem Schiff ein Brand ausbrach und daß es einige Zeit darauf sank.

Im Westen rege Spähtruppentätigkeit. Durch eigene Späh- und Stoßtruppunternehmungen im Grenzgebiet westlich Merzig, südwestlich Saarbrücken und südlich Zweibrücken gelang es, dem Feinde erhebliche Verluste beizubringen und eine Anzahl Gefangene zu machen und Waffen und Gerät zu erbeuten. Feindliche Spähtruppunternehmungen südwestlich Saarbrücken und südlich Zweibrücken wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen. Ein feindliches Flugzeug, das im westlichen Grenzgebiet von eigenen Jägern gestellt wurde, entzog sich dem Kampf durch Einschlag in belgisches Hoheitsgebiet. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Sonntag den 21. April:

## Schneller Vormarsch unserer Truppen in Norwegen.

Am 20. ds. nachmittags erschienen feindliche Seestreitkräfte vor Narvik und nahmen eine Zeit lang Hafen und Stadt unter Feuer. Landungsversuche wurden nicht unternommen. Die im Raum von Narvik stehenden deutschen Truppen stellten eine Beute von 8000 Gewehren und 315 Maschinengewehren mit dazugehöriger Munition sicher.

Nach Drontheim wurden weitere Verstärkungen an Infanterie und Artillerie planmäßig zugeführt.

Bei Bergen und Stavanger sind deutsche Truppen damit beschäftigt, den von ihnen besetzten Raum zu erweitern und von kleineren norwegischen Abteilungen zu säubern.

Im Raume von Oslo setzten die weiterhin verstärkten deutschen Truppen ihr Vorgehen in allen Richtungen schnell fort. Eine Kampfgruppe steht kurz vor Hamar, eine weitere ist 50 Kilometer über Hamar nach Norden gestochen. Deutsche Truppen stehen vor Gjøvik.

Deutsche Seestreitkräfte versenkten im Hardanger-Fjord einige kleinere norwegische Kriegsschiffe, darunter den norwegischen Minenleger „Tyr“, und kämpften eine Landbatterie nieder.

Die Mannschafts- und Materialtransporte nach Norwegen laufen in erhöhtem Maße weiter.

Ein ehemaliger polnischer Zerstörer wurde durch ein U-Boot nordöstlich der Shetland-Inseln versenkt.

Durch die bereits gemeldeten Angriffe deutscher Kampfflugzeuge auf englische Seestreitkräfte am 19. ds. wurden insgesamt ein schwerer, ein leichter Kreuzer sowie vier Transportschiffe getroffen.

Der Einsatz starker Kampffliegerverbände gegen die feindlichen Landungsversuche bei Namjos und Andalsnes am 20. ds. war von außerordentlicher Wirkung. Bei Andalsnes wurde ein Kreuzer mit einer Bombe schweren Kalibers getroffen und versenkt. Ein anderer Kreuzer erhielt von zwei Flugzeugen Bombentreffer mittleren Kalibers, zeigte Stichflamme und setzte sich anschließend auf Strand. An einer anderen Stelle wurde ein Truppentransportschiff von 15.000 Tonnen durch mehrere Bombentreffer in Brand gesetzt. Ein zweiter Truppentransporter erhielt durch Bombeneinschlag starke Schlagseite. Geladene britische Truppeneinheiten wurden an beiden Stellen wirksam mit Bomben bekämpft und erlitten starke Verluste an Personal und Material. Die Bahnhöfe von Namjos und Andalsnes wurden in Brand geworfen, Vormarschstraßen und Brücken durch Bombentreffer zerstört.

Im Westen wurden südwestlich Saarlautern und südwestlich Bergabern feindliche Spähtruppunternehmungen für den Feind verlustreich ohne eigene Verluste abgewiesen. Im deutsch-französischen Grenzgebiet kam es im Verlauf des 20. ds. zu mehreren Luftkämpfen. Ein eigenes Flugzeug stürzte bei einem Luftkampf ab. Fünf feindliche Flugzeuge verschiedener Musters wurden über eigenem und Feindgebiet durch deutsche Jäger und Flakartillerie abgeschossen.

Montag den 22. April:

## 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen — zwei U-Boote versenkt.

Narvik wurde am 21. ds. erneut durch feindliche Seestreitkräfte beschossen, ohne daß es zu einem Landungsversuch gegen den von deutschen Truppen besetzten Raum kam.

Die im Raum von Drontheim eingekesselten deutschen Verbände erreichten für die Fortführung der Operationen wichtige Punkte. Zu erneuten Kämpfen ist es hierbei nirgends gekommen. Im Raume von Bergen erhöhte sich die durch deutsche Truppen sichergestellte Beute um eine Anzahl moderner Geschütze und wesentliche Materialmengen.

Die Landverbindung zwischen den deutschen Truppen besetzten Räume von Oslo über Kristiansand bis Stavanger ist hergestellt.

Die im Raum von Oslo in nördlicher und nordwestlicher Richtung vorgehenden deutschen Truppen haben norwegische Abteilungen zum Kampf gestellt und geworfen. Hierbei nahmen unsere Truppen nach Kampf Gjøvik und Lillehammer sowie den Höhenrücken Lundehaedg. Der Gegner hatte starke Verluste.

Stärkere Kampffliegerverbände bekämpften britische Landungsversuche bei Namjos und Andalsnes mit Erfolg und zerstörten die mit feindlichen Truppen besetzten Orte und die Bahnanlagen. Ein britischer Zerstörer wurde getroffen, zwei feindliche Handelsschiffe versenkt.

Trotz schlechten Wetters halfen deutsche Kampfflugzeuge mit, den feindlichen Widerstand nördlich Hamar zu brechen und zerstörten rückwärtige Bahnverbindungen des Gegners.

Das mit großen Munitionsvorräten gefüllte Arsenal der Garnison Oslo wurde in Höhe Hagedoena entdeckt und sichergestellt.

Bei der U-Boot-Jagd im Svederraf und Kattegatt wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

In der norwegischen Marinewerft Horten wurde der Betrieb wieder aufgenommen.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärung im Seegebiet um Narvik, an der Westküste Norwegens und über der nördlichen Nordsee fort.

Britische Flugzeuge griffen den Flugplatz Alborg an, ohne irgend einen Personen- oder Sachschaden anzurichten. Dabei wurden drei britische Flugzeuge, ein weiteres in der Nacht über deutschem Küstengebiet abgeschossen.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Deutsche Flugzeuge stießen bei der Fernaufklärung über Frankreich bis Bordeaux vor. Im Laufe des Tages kam es zu

Immer deutlicher zeichnet sich in den Pariser Informationen und Kommentaren die Absicht der Westmächte ab, neue Aktionen unter immer engerer Einbeziehung der Neutralen zu versuchen. Es ist immer mehr davon die Rede, daß es nicht genüge, daß die Westmächte in den letzten Tagen die „Moral der neutralen Staaten“ gehoben und gestärkt hätten, sondern daß nun praktische Folgerungen gezogen werden müßten. Es hat den Anschein, als ob man wiederum die neueste Tagung des sogenannten Obersten Kriegsrates der Westmächte zum Ausgangspunkt einer neuen Aktion ausersehen habe.

Der Kriegsrat tagte an zwei Tagen hintereinander in Paris, und zum erstenmal nahm nicht nur der Vertreter des polnischen Emigrantenvereines Sikorski an diesem Kriegsrat teil, sondern man hatte auch den norwegischen Gesandten in Paris Bachte zugezogen und betont, daß damit von jetzt an Norwegen als Allierter der Westmächte zu allen Beratungen und Entscheidungen hinzugezogen werde.

Es wurde in Paris angedeutet, daß diese Kriegsstärkung wieder „entscheidende Maßnahmen“ getroffen habe. Vorläufig aber wird das Ergebnis der Beratungen in die noch mysteriöse Form gekleidet, daß neue Dispositionen getroffen wurden, die „geeignet sind, unter allen Umständen die Wirksamkeit der interalliierten Zusammenarbeit zu garantieren“.

Dabei drängt sich der Name Schweden immer mehr und mehr in den Vordergrund. Mit einem Schlag läßt man in Paris die Kampagne um die Position Schwedens wieder auf höchste Touren laufen. In immer deutlicheren Tönen wird die schwedische Regierung gegen Deutschland aufgehetzt, wobei man durchblicken läßt, daß man mit ihrer bisherigen Haltung nicht unzufrieden sei. In der Tat kennt ja jeder die Bedeutung, die heute Stockholm für die Westmächte schon als Nachrichten- und Propagandaschleuse gewonnen hat. Es werden genau wie vor dem Nientrieg in den norwegischen Gewässern Alarmgerüchte von Paris und London am laufenden Band verbreitet, die sich mit „deutschen Absichten gegen Schweden“ befassen, Gerüchte, die offenbar stimmungsmäßig eine „vorbereitende Aktion“ der Westmächte unterstützen sollen.

In völliger Nichtachtung der Tatsachen setzt man in diesem Zusammenhang andererseits die ganze üble Kampagne gegen die deutschen Staatsangehörigen in den neutralen Staaten fort, wobei man verschiedene Schutzmaßnahmen, die von einigen neutralen Staaten ganz eindeutig gegen die Sabotageversuche der Westmächte in den letzten Tagen getroffen wurden, propagandistisch gegen Deutschland auszunutzen verjucht.

Was nun weiter die Kombinationen, die man mit Schweden anstellt, betrifft, so ist ein kurzer Satz des Generals Duval typisch für die Tendenz der neuen Hegeklampagne. General Duval erklärt nämlich: „Wenn Schwedens Südküste in die Hände der Gegner Deutschlands fällt, so hält die britische Luftwaffe alle Städte Norddeutschlands, einschließlich Berlin, unter ihrer Drohung. Eine mit den Stellungen in Lothringen kombinierte Aktion wäre auf das gesamte Deutschland wirksam.“ Blaubierte hier General Duval schon aus der Schule, was die Pläne des letzten Kriegsrates betrifft? Noch nie ist Schweden so in den Mittelpunkt bevorstehender Ereignisse gerückt worden, wie durch diese Informationen und politischen Kommentare aus Paris.

Der lang vorbereitete englisch-französische Angriff auf die Neutralität Schwedens hat nun auch gewissermaßen den ersten offiziellen Auftakt im Unterhaus genommen. Nachdem die eng-

lische Presse das Thema bereits seit einigen Tagen vorbereitet hatte durch die Behauptung, daß der französische Generalstab in London darauf dringe, das Verhältnis Schwedens zu Deutschland einer schärferen Kontrolle zu unterziehen, hat kürzlich der britische Abgeordnete Mander die Anfrage an die Regierung gerichtet, ob sie die Versicherung abgeben könnte, daß „entsprechende Schritte unternommen würden, um die weitere Ausfuhr von Eisenerzen aus Schweden nach Deutschland reiflos zu unterbinden“.

Gleichzeitig mit diesem gewaltpolitischen Durchbruchversuch gegen die Neutralität Schwedens ist der Balkan, das immer wieder ersehnte Schlachtfeld plutokratischer Papierstrategen, wieder in den Vordergrund gerückt.

Die geplante englisch-französische Aktion gliedert sich in zwei Phasen. Die erste steht im Zeichen der sogenannten „offensiven Blockade“ und soll die südosteuropäischen neutralen Mächte zu Gliedern des englischen Blockadesystems machen. Die zweite Phase würde den entsprechenden militärischen ultimativen Druck bringen, wenn die Balkanstaaten ihre Mitwirkung an der Offensivblockade verweigern. Es ist augenscheinlich, daß man bei den Pariser Besprechungen bereits davon überzeugt war, daß es zu einer solchen Zuspitzung kommen werde.

Die Ablehnung der Balkanstaaten, sich zur Mitwirkung am englischen Blockadestrieg gegen Deutschland mißbrauchen zu lassen, ist offensichtlich. Weder können sie auf den Export nach Deutschland verzichten, noch können sie umgekehrt den Import aus Deutschland entsprechend ausgeben. Wenn England daher die Verserungssperre über die Balkanländer zu verhängen droht, so sind diese bereits jetzt dabei, durch Abschlüsse mit Sowjetrußland sich eine Rückversicherung zu verschaffen.

Da dies in Paris bekannt ist, kann der Gedanke der sogenannten Offensivblockade nur als Vorspiel zur mutwilligen Herbeiführung eines militärischen Konfliktes im Sinne der Gewinnung eines neuen Kriegsschauplatzes verstanden werden. Daß es den Engländern und Franzosen auf die Kriegsausweitung ankommt, geht aus der zynischen Feststellung des „Deuvre“ hervor, die folgendermaßen lautet: „Es ist eine Tatsache, daß weder England noch Frankreich noch Deutschland sich selbst genügen. Es ist eine Tatsache, daß die Mineralien, das Petroleum, die Reserven für die Ernährung sich auf dem Gebiet der neutralen oder der Satellitstaaten befinden. Das ist ein Grund mehr, dorthin den Krieg zu tragen.“ Das „Deuvre“ pflegt sich offiziös zu äußern.

Die Dramatisierung der Sidostsituation ist aber eine Frage, die unmittelbar auch italienische Interessen berührt. Es paßt daher zum Bild einer planmäßig gelenkten propagandistischen, diplomatischen, wirtschaftlichen und militärischen Aktion, daß gleichzeitig an die italienische Adresse sowohl fromme Wünsche wie Drohungen gerichtet werden.

Augur Poljakoff hat es offen geäußert: „Wenn Italien unser Freund bleiben will, dann würde wir begeistert sein, andernfalls sind wir bereit, ihm zu Lande, zu Wasser und in der Luft Satisfaktion vorzulegen. Wenn Italien uns eine Rechnung vorlegt, so legen wir die Gegenrechnung vor. Infolge der an Deutschland gegebenen Unterstützung verliert Italien das Recht auf die Privilegien einer nichtkriegführenden Macht.“

So klar das Bild nach der Märztagung des Obersten Kriegsrates war, aus der der englisch-französische Angriffsplan auf Norwegen hervorging, so klar sind auch die diesmaligen englisch-französischen Absichten hinsichtlich Südosteuropas erkennbar.

Mittwoch den 24. April:

## Deutsche Bombenangriffe auf Truppentransporte.

Die feindlichen See- und Landstreitkräfte im Gebiet von Narvik haben sich weiter verstärkt, ohne bisher zum Angriff zu schreiten. Nordostwärts Drontheim nahmen deutsche Truppen nach kurzem Kampf die wichtige Enge von Steinkjer an der äußersten Nordostspitze des Drontheim-Fjordes. 80 Gefangene wurden eingebracht.

Dortwärts von Bergen schreitet der Angriff gegen die bei Bøh befindlichen norwegischen Kräfte fort.

Die Kämpfe im Raume von Stavanger sind abgeschlossen. Zwei norwegische Regimenter wurden dort im Zusammenwirken mit der Luftwaffe angegriffen und nach kurzem, hartnäckigem Kampf entworfen.

Die von Oslo aus nach Norden und Nordwesten vorgehenden deutschen Hauptkräfte haben, von Panzertruppen und der Luftwaffe unterstützt, den feindlichen Widerstand überall gebrochen und sind im flotten Vorgehen. Weitere Verstärkungen schießen auf und treffen täglich in Oslo ein.

Ein Angriffsversuch englischer Flugzeuge auf die Flugplätze in der Umgebung von Oslo hatte keinen Erfolg. Einige Privathäuser wurden beschädigt.

Die Luftaufklärung am 23. ds. erstreckte sich wiederum auf die gesamte Nordsee, insbesondere gegen die Orkneys und das Seegebiet vor der norwegischen Westküste. Die Angriffe der deutschen Kampffliegerverbände richteten sich mit Schwerpunkt gegen die Ausladungen der Briten an der norwegischen Küste sowie gegen die von ihr ins Landesinnere führenden Straßen und Eisenbahnlinien. Im Namjos-Fjord wurde ein Zerstörer schwer beschädigt, vor Andalsnes ein weiterer Zerstörer und ein Transporter so getroffen, daß auf beiden Schiffen Feuer ausbrach.

Am Eingang zum Molde-Fjord erhielt ein anderes Transportschiff zwei Volltreffer, die das Schiff mandrierunfähig machten. An einer anderen Stelle wurde ein feindlicher Fracht-dampfer mit mehreren Bomben belegt. Er zeigte kurz darauf schwere Schlagseite. Bei den ins Landesinnere führenden Eisenbahnen wurden an mehreren Stellen die Schienenstränge durch Bombentreffer aufgerissen, Bahnhöfe zerstört und Lagergruppen in Brand gesetzt. Ein feindlicher Transportzug erhielt einen Volltreffer und brannte aus. Von feindlichen Truppen belegte Orte und Truppenlager wurden zerstört.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Bei einem nächtlichen Einschlag in die Deutsche Bucht wurde ein britisches Flugzeug über Skt durch Flakartillerie abgeschossen. Bei einem Luftkampf südlich Diedenhofen schossen deutsche Jäger zwei „Hurricane“-Flugzeuge ab.

## Terboven Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete

Der Führer ernannte Oberpräsidenten Terboven zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete.

Reichskommissar Terboven ist in dieser seiner Eigenschaft dem Führer unmittelbar unterstellt.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumme r, Badhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Badhofen a. d. Ybbs Schwabmüller.

### Der Dank des Führers

Der Führer gab am 22. ds. bekannt: Zu meinem 51. Geburtstag sind mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes und des deutschen Volkstums im Auslande Glückwünsche und andere Zeichen des Gedankens zugegangen. Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen dafür zu danken, bitte ich alle Volksgenossen, die meiner an diesem Tage gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen.

### 1. Mai — geseklicher Feiertag

**Himmelfahrtstag, Pfingstmontag und Fronleichnamstag bleiben Feiertage.**

Der 1. Mai ist als nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre geseklicher Feiertag. Offizielle Feierlichkeiten werden am 1. Mai nicht veranstaltet, dagegen können Betriebsfeiern in würdigem und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

Wie das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda verkündet, hat der Führer entschieden, daß sowohl der Himmelfahrtstag als auch der zweite Pfingstfeiertag Feiertage bleiben. Der Fronleichnamstag wird ebenfalls in derselben Weise begangen wie in den vergangenen Jahren.

### Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz am 27. und 28. April 1940

Der Aufruf des Führers zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz hat in allen Kreisen der Bevölkerung einen starken Widerhall gefunden. Auf den Dienststellen des mit der Durchführung dieses Hilfswerkes beauftragten Kriegswinterhilfswerkes sind schon in großer Anzahl kleinere und größere Geldpenden eingetroffen, so daß zusammen mit der Millionenspende der dem Dienstbereich des Reichsverkehrsministeriums unterstehenden Gefolgshäfen schon ein ansehnlicher Grundstock dieses unter dem Motto „Kämpfer an der Front, Kämpfer in der Heimat“ stehenden Hilfswerkes zu verzeichnen ist.

Neben diesen spontanen Spenden sind für den Erfolg dieses Hilfswerkes von ausschlaggebender Bedeutung die für das DRK-Hilfswerk angelegten sieben Sammlungen in diesem Sommerhalbjahr. Vorgelesen sind bekanntlich zwei Reichsstraßensammlungen, von denen die erste im Juni vom DRK, der NSDAP und HJ, die zweite im August vom DRK und der DAF durchgeführt werden. Außerdem wird jeder der fünf Monate April bis August an einem Wochenende im Zeichen einer Hausammlung für das DRK-Hilfswerk stehen, die von den Zellen- und Blockleitern der Partei, von den Zellen- und Blockwartern der NSDAP und von Helfern und Helferinnen des Winterhilfswerkes in der Form der Opfersonntage mit Hausamstellisten durchgeführt wird. Die erste dieser Hausamstellungen findet am kommenden Samstag und Sonntag statt.

In diesem Zusammenhang sei noch bemerkt, daß alle direkten Spenden für das DRK-Hilfswerk nur an die Dienststellen des Winterhilfswerkes in den Gau-, Kreis- oder Ortsleitungen der NSDAP zu richten sind. Das Postfachkonto des Reichsbeauftragten trägt die Nummer 77.100 beim Postfachamt Berlin; Banküberweisungen sind zu richten an die Bank der Deutschen Arbeit, Kontonummer 6.700, Reichsbank-Girokonto.

### Nachrichten

**Ungewollte Folge der lügenhaften englischen Nachrichtengebung.** Der Londoner Korrespondent des „Standard“ befragt kürzlich die Aufnahme der norwegischen Ereignisse durch die englische Bevölkerung. In letzter Zeit habe man in England mehr als je zuvor die Neigung wahrnehmen können, daß man bei der geringsten günstigen Nachricht in gewaltigen Jubel ausgebrochen sei, während man sich bei jeder Nichtbestätigung irgendeiner Lügennachricht sofort tief geschnitten sehe. Gleichzeitig mache sich eine Nervenermüdung und Ungeduld bemerkbar, die vor allem an den Tag getreten sei, als Churchill kürzlich die groß ausposaunten Nachrichten von der angeblichen Besetzung mehrerer norwegischer Häfen, die im Publikum große Begeisterung verursacht hätten, habe zurückziehen müssen. In der vorletzten Woche habe das englische Publikum noch eine Haltung eingenommen, als ob es nur noch eine Frage von Stunden wäre, bis der letzte deutsche Soldat den Boden Norwegens verlassen haben würde. Man habe sich aber bald die Frage vorlegen müssen: Wo bleiben unsere Truppen? Was tun wir in Norwegen? Vor allem geize sich jetzt die Furcht, daß die Deutschen mit jeder Minute ihre Stellung in Norwegen verstärken könnten.

**Wengands Enttäuschung.** Nach der Rückkehr des Generals Wengand aus Paris nach dem Orient, wo er auf der Durchfahrt auch Ägypten berührte, wird in Ägypten bekannt, daß der General seine Wünsche in Frankreich nicht hat durchsetzen können. Wie Al Miazri dieser Tage meldete, ist der britische General Maxwell zum Höchstkommandierenden aller britischen Truppen im Orient ernannt worden. Das bedeutet, daß Wengand ihm nicht übergeordnet, sondern nebengeordnet ist. Die Kommandogewalt beschränkt sich nunmehr allein auf die französischen Levante-Truppen, wie der französische General in einem Zeitungsinterview selbst zugegeben hat. Wenn auch zwischen der französischen und der englischen Orientarmee enge Abreden über die gegenseitige Hilfe getroffen sein dürften, so hat man es im Orient doch nicht mit einer gemeinsamen Orientarmee der Alliierten, sondern mit zwei getrennten Armeen zu tun. Auch die Wünsche Wengands um Verstärkung seiner Levantearmee scheinen in Paris abgelehnt worden zu sein. Der französische Generalstabschef Gamelin hat sich nicht entschließen können, Truppen aus Frankreich nach der Levante abzugeben.

**Notlage der Türkei infolge Krieg und Erdbeben.** Die Instanbuler Zeitung „Tan“ beschreibet in einem Leitartikel die wirtschaftliche Notlage der Türkei infolge der zahlreichen Naturkatastrophen dieses Winters und der internationalen Wirtschaftsschwierigkeiten. Obgleich die Türkei nicht an Kriege teilnehme,

### Eitles Beginnen

Die Feindespresse läßt nichts unversucht, um der Weltöffentlichkeit beizubringen, daß das Eingreifen Berlins in den Gang der Dinge in Skandinavien Deutschland nur strategische Nachteile gebracht und damit die Aussichten der Westmächte auf Erringung des Endsieges im gegenwärtigen Völkerringen vergrößert habe.

Alle diese Betrachtungen sind offensichtlich aus dem Streben geboren, Engländern und Franzosen die empfindliche saure Bille zu versüßen, daß die Pläne der Alliierten, von Skandinavien aus und mit Ausnützung Norwegens und Schwedens dem Kampfe gegen das Deutsche Reich eine für dieses ungünstige Wendung zu geben, voll und ganz fehlschlagen haben.

Hinter dem haß- und neiderfüllten Gesauche der englischen und französischen Schreiberlinge und ihrer Hintermänner verbirgt sich wohl auch der gewaltige Ärger darüber, daß der „deutsche Erbfeind“ nunmehr die Früchte einer von Chamberlain und Reynaud geplanten, aber dank dem deutschen Zutvorkommen nicht ausgeführten Handlung in Skandinavien zu deutschen Gunsten buchen kann.

Der Gang der Dinge, die dazu führten, liegt klar vor uns: Um die finnische Scharte auszuweichen, sollten Norwegen und Schweden erhalten und als weitere Opfer John Bulls und Mariannens in den Kreis der Teilnehmer an dem Krieg gegen Deutschland hineingezwungen werden. Wie gewohnt, griff man zur Ausführung dieses eht englischen Konzeptes zu einem Neutralitätsbruch. Die Minenlegung in den norwegischen Hoheitsgewässern war das Signal zur Durchführung englischer Landungsaktionen in Skandinavien; sie sollten die Brandsackel des Krieges in diese Länder tragen und auch sie in den Dienst der Blockade Deutschlands stellen.

Wäre dieser schöne Plan gelungen, so hätte die strategische Lage Deutschlands fraglos eine Verschlechterung erfahren. Diese Absichten der Feinde zwangen daher die deutsche Reichsregierung zu raschem Handeln. Die deutsche oberste Heeresleitung kam London zuvor und verhinderte dadurch eine Ausweitung des Krieges im Norden in dem dem britischen Konzepte genehmen Sinne. Deutschland hatte das Recht, Norwegen vor Bergewaltigungen seitens Englands, deren Durchführung es selbst nicht mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten konnte, zu schützen.

Das Londoner und Pariser Geschrei über eine durch das deutsche Zutvorkommen verursachte Schwächung der strategischen Lage Deutschlands wird wohl nur wenige überzeugen können. Ein Blick auf die Karte muß ja schon jeden, der sehen will, überzeugen, daß im Gegenteil Deutschlands Festsetzung in Norwegen und Dänemark Deutschlands Aussichten, England niederzukämpfen, vergrößert haben. Vor allem, was die Kriegshandlungen der Luft- und Seewaffe anbelangt. Als Herr über die norwegischen militärischen Stützpunkte hat

Deutschland nunmehr die Möglichkeit, Ausfälle seiner Luft- und Seestreitkräfte gegen England leichter und in breiterem Rahmen auszuführen, als es bisher der Fall war. Beträgt doch die Entfernung vom norwegischen Hafen Bergen zu den Schetlandinseln beziehungsweise zu den Orkneyinseln nur 325 bzw. 450 Kilometer in der Luftlinie, während die deutschen Zflieger zu einer Feindsahrt aus der Deutschen Bucht bis dorthin bisher rund 900 Kilometer zurückzulegen hatten. Der durch die Besetzung Norwegens geschehene Wandel in der strategischen Lage gefährdet übrigens die britischen Verkehrswege selbst im Nordatlantik, der bisher eine britische Domäne war.

Der Umstand der Blockierung des Hafens von Narvik durch englische Seestreitkräfte vermag diese Sachlage nicht zu ändern. Deutschland hat Süd- und Mittelnorwegen fest in der Hand; die Herrschaft über diesen Teil des Landes genügt vollauf zur Erleichterung der Durchführung von Operationen gegen das britische Inselreich und zur Unterbindung kriegerischer Unternehmungen Englands gegen das Deutsche Reich.

Die letzten Ereignisse in Norwegen beeinflussen auch die wirtschaftliche Lage Deutschlands in günstiger Weise; die britischen Bemühungen um Narvik, das von der See her blockiert ist, können der Versorgung Deutschlands mit Eisenerzen skandinavischer Herkunft nichts anhaben, da im Bottnischen Meerbusen die Eisschmelze bereits eingesetzt hat und die Verschiffung dieser Rohstoffe aus Kirunaavaara und Luossavaara über den eisfrei gewordenen schwedischen Hafen von Lulea gesichert ist.

So liegen augenblicklich die Verhältnisse im skandinavischen Norden in Wirklichkeit. Auch im Süden dürfte aber bald die Stunde schlagen, wo der Wunsch der Westmächte nach Ausweitung des Krieges erfüllt werden wird, höchstwahrscheinlich aber in einem von den Kriegsausweitern nicht erwünschten Sinne. Wie der bekannte Politiker N. S. A. I. in einer Rundfunkansprache an die italienische Wehrmacht dieser Tage ausführte, könne sich heute kein Volk im gegenwärtigen Kriege isolieren; Italien begleite mit wachsamem Auge seinen Gang, werde sich durch die Ereignisse nicht überrumpeln lassen und rechtzeitig „das Trompetensignal für diejenigen geben, für die es bestimmt ist“.

Italiens größte Interessen liegen im Mittelmeer. Seine Lage ähnelt der des mit ihm eng verbundenen Deutschen Reiches. Beiden wollen die Westmächte das elementare Recht jedes Volkes auf Sicherstellung seiner Zukunft durch Vergrößerung seines Lebensraumes abtreiten. So sind in den heutigen schicksalsschweren Tagen die Geschicke der deutschen und der italienischen Nation enge verbunden. Ebenso wie in der Nord- und Ostsee, so drängt im Mittelmeere die Entwicklung zu klaren Entscheidungen und naturgemäßen Lösungen. von Pflügl.

habe sie doch schon mehr als jede kriegsführende Nation gelitten. In Anatolien seien 30.000 Menschen durch Erdbeben getötet und mindestens 100.000 Menschen dadurch obdachlos oder krank geworden. Diese alle fielen in diesem Jahre für die Produktion aus. Die Hälfte des anatolischen Viehstandes sei vernichtet, so daß nur die Hälfte an Milch, Butter, Wolle und Häuten in diesem Jahre erzeugt werden könne. Durch den stillgelegten Außenhandel ginge die Zolleinnahme zurück. Die Preise der wichtigsten im Lande erzeugten Lebensmittel seien bis zu 50 Prozent gestiegen. Nach außen hin bestche der Eindruck, als ob in der Türkei Überfluß herrsche, jedoch könnten nur wenige wohlhabende Schichten die gewaltig gestiegenen Preise dafür ausgeben. Die Masse des Volkes habe daran jedoch keinen Anteil. Die Zeitung fordert besondere Maßnahmen, um der wirtschaftlichen Notlage zu begegnen.

**Scharfe Kritik an der Flugzeugausfuhr der USA.** Der bekannte Senator Lundeen (Minnesota), der zu den Isolationisten gehört, wendet sich in der größten Abendzeitung der USA, „New York Journal American“, scharfsten gegen die Flugzeugausfuhrpolitik der Regierung, welche die Verteidigungsnotwendigkeiten der Küsten der USA, dauernd vernachlässige. Lundeen, der Mitglied des Senatsausschusses für militärische Angelegenheiten ist, führt aus: „Unsere Regierung hat es eilig, große Mengen der USA-Flugzeugproduktion für fremde Nationen zu mobilisieren, denen sie damit das Ergebnis der Forschungs- und Versuchsarbeit, die Millionen Dollar verschlungen habe, überlasse. Ich glaube, wir liefern den Westmächten jedes Militärgeheimnis aus, was man eines Tages auch wird nachweisen können. Wir hintergehen heute unser eigenes Volk, nur weil es Leute gibt, die proengländer und profranzösisch eingestellt sind und die Interessen anderer Völker vor die der USA stellen. Diese Politik müsse in Heer, Flotte und Diplomatie in eine solche des „America zuerst!“ umgewandelt werden. Angesichts der langen Küsten brauchten die Vereinigten Staaten Tausende zusätzlicher Flugzeuge und eine umfangreiche Flugzeugabwehr.“

**England beklagt den Verlust seiner Kapitalanlagen in Skandinavien.** Auf einer Sitzung der Handelskammer von Bradford äußerte sich deren Präsident über die Lage derjenigen britischen Firmen, die mit Handelsgesellschaften in den skandinavischen und baltischen Ländern vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark und Norwegen ausgebreitete Handelsbeziehungen unterhalten haben. Er führte dabei u. a. aus, daß jetzt der Schiffsverkehr zwischen England und den skandinavischen wie auch den baltischen Ländern vollkommen abgebrochen sei. Andererseits aber hätten verschiedene britische Ausfuhrfirmen umfangreichere Guthaben in diesen nordischen Ländern. Er hoffe deshalb, daß die britische Regierung etwas für diese englischen Unternehmen tun werde. Der deutsche Einmarsch in Dänemark und Norwegen habe dazu beigetragen, daß ein weiterer Teil des britischen Exportkapitals dem Feinde in die Hand gefallen sei, zu einer Zeit, wo England all seine Auslandsguthaben brauche. Auch ein weiterer Redner auf der Handelskammersitzung wies darauf hin, daß der englische Kapitalverlust in den von Deutschland besetzten Gebieten ernst für Großbritannien sei.

### Für den jungen Kaufmann

Wie für den zukünftigen Ingenieur, so hat die DAF auch für den jungen Kaufmann eine systematische Fortbildungsmöglichkeit geschaffen. Durch den Fernunterricht „Der neuzeitliche Kauf-

mann“ kann der junge strebsame Handlungsgehilfe sich auf die verschiedensten kaufmännischen Berufsziele vorbereiten (z. B. Bilanzbuchhalter, Werbefachmann, Außenhandelskaufmann) oder auch die Kenntnisse erwerben, die ihm nach einem einjährigen Besuch der obersten Klasse einer Wirtschaftsschule die Ablegung der Abiturientenprüfung gestatten. Nach bestandnem Examen kann er dann z. B. an der Universität Betriebswirtschaft usw. studieren. Ein neuer Lehrgang beginnt wieder im Juli d. J. Baldige Anmeldung ist notwendig, spätestens bis 31. Mai d. J. Alle Auskünfte und Unterlagen durch den Betriebsobmann, die zuständige DAF-Dienststelle, Abteilung Berufszulassung, oder die Fernschule Bad Frankenhausen/Koschwitz.

### NSDAP.

#### Führers Geburtstag.

Samstag den 20. ds. abends versammelten sich die Waidhofener Parteigenossen — soweit sie der Inführsaal fassen konnte — zu einer Feierstunde, in der sie anlässlich des Geburtstages unseres Führers ein erneutes Treuegelöbniß ablegten. Die Feier wurde durch Vorträge der HJ, des BDM, sowie des Männergesangvereines stimmungsoll umrahmt und erhielt durch die Ansprache des Ortsgruppenleiters und Bürgermeisters Pg. Emmerich Zinner eine besondere Prägung. In einer Rückschau auf die Jahre seit 1914 erschloß er die Herzen aller für die Erkenntnis der gigantischen Tat unseres Führers, dem wir an diesem Tage nur dadurch danken können, daß wir ihm unbedingte Treue und Pflichterfüllung geloben. All unser Tun und Handeln gehört dem Führer und damit auch unserem Volk, dessen Verkörperung er ist. Ortsgruppenleiter Pg. Zinner gab seiner Freude Ausdruck, daß er gerade in dieser Feierstunde dem ältesten Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung unserer Stadt, Pg. Karl Renner, das ihm vom Führer für seine langjährigen Verdienste verliehene Goldene Ehrenzeichen der NSDAP überreichen konnte. Anschließend wurde eine Reihe weiterer bisher eingelangter Ehrenzeichen und Dienstauszeichnungen ebenfalls zur Verteilung gebracht. Nach den Schlussworten des Ortsgruppenleiters stimmte die Menge begeistert das „Engellied“ an, das zusammen mit dem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer und den beiden Hymnen diese würdige Feierstunde schloß.

#### Aus der SA.

#### Wehrmannschaftsdienst.

Anlässlich des Geburtstages unseres Führers wurde am Sonntag den 21. ds. ein Wehrmannschafts-

erzieren gemeinsam mit der SA. durchgeführt. Eine stattliche Zahl Wehr- und SA.-Männer hatte sich eingefunden. Nach der feierlichen Flaggenhissung wurde zum Exerzieren auf den Sportplatz abmarschiert, das bis 1/2 12 Uhr dauerte. Sodann wurde im Gemeinschaftsempfang im Infrasaal die Rede des Stabschefs Luge angehört. Stabschef Luge gedachte zuerst des 51. Geburtstages unseres Führers. Dann schilderte er in markanten Worten den Zweck der Wehrmannschaftsausbildung, die Dienst für Führer und Volk ist. Kurz besprach er dann die politische Lage und den Heldenkampf unseres Volkes für seine Freiheit. Er forderte die SA.-Männer auf, die Alten zu bleiben in Geist, Leben, Ziel und Glauben an den Führer. Gespannt lauschten die Kameraden den Ausführungen. Mit einem dreifachen „Siegeheil“ auf den Führer schloß Stabschef Luge seine Rede. Die Lieder der Nation schlossen die würdige Feier. Vom Gemeinschaftsempfang wurde dann zur Dienststelle marschiert und ein Vorbeimarsch vor Sturmführer Weigend und Flaggeninhaltung schloß den Wehrmannschaftsdienst.

#### SA.-Sportabzeichen.

Sonntag den 28. ds. findet die Abnahme der Gruppe III statt.

## Aus Waidhofen und Umgebung Eröffnung des Bades.

### Aufruf an die Bevölkerung!

Wie die Badeaison des Vorjahres reichlich erwiesen, hat das neue Bad und seine Einrichtung den Beifall der ganzen Bevölkerung unserer Stadt gefunden. Auf derselben Grundlage, wie der Betrieb im Vorjahr sich eingespielt hat, wird er heuer weitergeführt. Wieder werden die Blockleiter der NSDAP. sich in die einzelnen Familien begeben und das Abonnement erneuern. Rund 85 Prozent der Bevölkerung haben sich im vergangenen Jahr an der Saisonartenaktion beteiligt und erwartet die Stadtführung heuer, daß sich der Prozentsatz noch erhöht und auch die letzten Familien an dieses soziale Werk der Volkswohlfahrt heranbringt. Im Vergleich zum Vorjahr, wo die Saison infolge der verspäteten Fertigstellung des Bades erst im August beginnen konnte, steht heuer das neue Bad den ganzen Sommer über der Bevölkerung unserer Stadt zur Verfügung.

Eine Mangelerscheinung, die sich im Vorjahr unangenehm bemerkbar machte, war die geringe Kabinenzahl. Sie ist bereits behoben. 100 weitere Kabinen stehen den Badbesuchern zur Verfügung. Weiters sind noch einige andere Verbesserungen vorgenommen worden, welche unsere schöne Erholungsstätte bereichern. Deshalb wird heuer eine geringe Erhöhung des Saisonkartenpreises vorgenommen, die aber gestaffelt niemanden allzu schwer belasten wird und den Badbesuch trotzdem jedermann möglich macht.

Nunmehr ergeht auch heuer an die Stadtbevölkerung der Ruf, sich von diesem sozialen Werk nicht auszuschließen. Dient es doch, wie nicht bald ein anderes, allen Volksgenossen zur Erholung und zur Gesundung von groß und klein. Besonders unseren Kindern aber ist es eine Stätte der Kräftigung und der Förderung ihrer Entwicklung.

Helft deshalb alle mit, daß diese Einrichtung auch weiterhin ihren Zweck reichlich erfüllt zum Wohle der Allgemeinheit!

Heil Hitler!

Emmerich Zinner, Bürgermeister.

\* **Auszeichnung.** Wie wir bereits an anderer Stelle berichteten, wurde anlässlich der Führergeburtstagsfeier Pg. Karl Renner, Bahnmeister a. D., auf Grund seiner langjährigen Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung mit dem ihm vom Führer verliehenen Goldenen Ehrenzeichen der NSDAP. ausgezeichnet. Wir beglückwünschen Pg. Karl Renner zu dieser höchsten parteiamtlichen Auszeichnung und verbinden damit den aufrichtigen Wunsch, daß es ihm noch lange Jahre gegönnt sein möge, seine Kraft für Führer und Volk einzusetzen.

\* **Beförderung.** Der an der Schule in Zell a. d. Ybbs wirkende Lehrer Josef Dürauer, welcher seit Beginn des Krieges eingezogen ist, wurde zum Leutnant befördert. Lehrer Dürauer gehörte als Truppführer dem hiesigen SA.-Sturm an. Besten Glückwunsch!

\* **Promotion.** An der Wiener Universität promovierte am 16. ds. Herr J. P. Brandstetter-Helland, ein Sohn des hiesigen früheren Sägewerksbesitzers Herrn J. Brandstetter, zum Doktor beider Rechte. Besten Glückwunsch!

\* **Geboren wurden:** Am 15. ds. ein Mädchen Ute Clarisse des Unterfeldmeisters Alfred Hain und Frau Dora, Gersitz, 14. Am 19. ds. ein Knabe des Elektrizitätswerksangestellten Franz Böschinger und Frau Rosa, Adolf-Hitler-Platz 20. Am 17. ds. ein Mädchen Edda Günthilde des Spartaangehörigen Rudolf Menzinger und Frau Maria, Ybbiszerstraße 42. Am 20. ds. ein Mädchen Rosemarie des Angestellten Max Kinner und Frau Margarete, Weyrerstraße 15.

\* **Trauungen.** Vor dem hiesigen Standesamt schlossen den Bund der Ehe: Am 19. ds. Albert Suran, Böttcher und Weinküfermeister, dtz. Schütze, und Emma Paulitsch, Angestellte, Hammergasse 8. In Neustadt a. d. Donau vermählte sich am 25. ds. Kaufmann Alois Lindenhofer mit Gastwirtin Karoline Stumföhler.

\* **Todesfall.** Am 17. ds. starb die Pensionistengattin Margarete Heigl, Lahrendorf 11, im Alter von 72 Jahren.

\* **Vom Kinobau.** Der Umbau des neuen Kinos im ehemaligen Stepanekgarten schreitet rüstig vorwärts und

wenn nicht unvorhergesehene Umstände die Vollendung des Baues verzögern, so dürfte mit der Eröffnung zu Pfingsten oder kurz nachher zu rechnen sein. Der Rohbau ist bereits fertig und an der Inneneinrichtung wird fleißig gearbeitet. Wie schon ersichtlich, wird der Umbau den modernen Gesichtspunkten eines Lichtspieltheaters vollauf entsprechen und unserer Stadt eine Erholungsstätte bieten, die von der Einwohnerschaft freudig begrüßt wird. In dem hohen, luftigen Zuschauerraum mit seinen 350 Sitzplätzen werden die Besucher volle Bequemlichkeit finden und soll hier besonders erwähnt werden die moderne Warmluftheizung, welche unterhalb des Fußbodens und entlang der Wände führt und in der kalten Jahreszeit angenehme Wärme spendet bis in die letzte Ecke des großen Raumes. Eine tuchbespannte Holzwandverkleidung wird die Saalwände rings umfassen und dem Zuschauerraum jenes Gepräge geben, das Sauberkeit und Wohnlichkeit empfinden läßt. Drei große Türen, welche in den mit Säulen geschmückten offenen Vorraum münden, bilden die geschlechtsgeschriebenen Notausgänge. Eine Kleiderablage und Kassenraum, unmittelbar neben dem Eingang an der Stirnseite, sowie eine moderne Klosettanlage vervollständigen die Einrichtungen im Erdgeschoß. In einem eigenen Raum oberhalb des Einganges befindet sich die Wirkungsstätte des Operateurs; nebenan die Wohnung desselben und rückwärts anschließend in der Richtung gegen den Graben der Wohnungszubau für den Besitzer. Der Bau, welcher nach den Entwürfen des in unserer Stadt durch seine hervorragenden Arbeiten bereits bestbekannten Architekten Jajicek gestaltet wird, wird sich in seine künftige Umgebung natürlich einfügen und durch seine zentrale Lage auch den sonstigen Erfordernissen entsprechen.

\* **Des Führers schönste Geburtstagsgabe.** Nachdem am Samstag den 20. ds. die Metallspende zum Geburtstag des Führers ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat, bietet sich nunmehr ein Überblick über die Menge der in die Sammelstellen gebrachten Metallgegenstände. Wenn auch das Ergebnis der Sammlung aus begrifflichen Gründen nicht in Ziffern ausgedrückt werden kann, so muß angeführt werden, daß die Bevölkerung unserer Stadt wieder einmal ihren Opferwillen unter Beweis gestellt hat. Generalfeldmarschall Görings Aufruf „Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert!“ war auch bei uns nicht ungehört verhallt. Jeder beisteuerte sich, nicht nur entbehrliche Gegenstände aus kriegswichtigen Metallen in die Sammelstellen zu bringen, sondern auch solche, deren Spende schon als Opfer gewertet werden muß. Mit den Worten „Es ist doch für den Führer!“ nahm so manche Hausfrau Abschied von ihrem blankgeputzten Messingmörser, in dem stolzen Bewußtsein, dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit zu helfen. — Wie wir erfahren, bleibt die Sammelstelle im Städt. Waagamt bis auf weiteres geöffnet und werden dort auch weiterhin noch Metallspenden entgegenkommen.

\* **Die Friseur gaben ihr altes Handwerkszeichen.** Zum Geburtstag des Führers sind auch in Waidhofen so wie im ganzen Reich die Messingbecken, das Handwerkszeichen der Friseur, der Metallsammlung beige-steuert worden. Sie treten so zum zweitenmal den Weg zur Kriegsmetallsammlung an, denn schon im Jahre 1914 wurden diese bei der Metallsammlung abgegeben und unerklärlicherweise im Jahre 1919 an ihre Besitzer wieder zurückerstattet.

\* **Brand.** Gestern, 25. ds., brach um etwa 4 Uhr nachmittags im Stallgebäude des Bauernhauses „Obergrasberg“ des Besitzers Josef Kaltenbrunner in der Landgemeinde ein Schadenfeuer aus, das Haus und Wirtschaftsgebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Lediglich eine abseits stehende Hütte blieb stehen und einige Wohnräume im Hauptgebäude blieben soweit verschont, daß die Zimmerdecken standhielten und ein Übergreifen des Feuers in die Wohnräume verhindert. Das gesamte Vieh, 21 Stück Rinder und 4 Schweine, sowie landwirtschaftliche Geräte usw. sind den Flammen zum Opfer gefallen. Mit Ausnahme der Bäuerin, die in der Küche beschäftigt war, war niemand im Hause; alles arbeitete draußen in der Nähe des Hauses, als rückwärts im Stallgebäude schwarze Rauchschwaden aufstiegen. Als das Feuer bemerkt wurde, stand der Stall schon in Flammen. An eine Rettung der Tiere war nicht mehr zu denken, da auch schon in raschster Folge das Strohgedeckte Haus in Flammen stand. Die herbeigeeilten Nachbarn und in der Nähe weilende Personen wie auch die alarmierten Feuerwehren der drei Wirtsrotten und der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs konnten infolge Wassermangel nicht viel mehr ausrichten. Auch die HJ. vom Reichenauehof unter Führung ihres Lagerleiters Janek beteiligte sich in anerkannter Weise an den Löscharbeiten. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt. Der beträchtliche Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

## Bar im Schloßhotel Waidhofen a. d. Ybbs

ab Samstag den 27. April 1940

wieder eröffnet!

Jeder Punkt  
ist wertvoll —  
die richtige  
Beratung im

Modehaus Schediow

\* **Siedlerversammlung.** Am 16. ds. fand im Brauhausaale eine Siedlerversammlung statt, die sehr stark besucht war und in welcher Bürgermeister Zinner zu den Fragen der Wohnsiedlung in unserer Stadt Stellung nahm. Er erläuterte die diesbezüglichen Projekte der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, die ein umfassendes Programm erstellte und alle Grundlagen einer großzügigen Erledigung dieses brennenden Problems bereits geschaffen hat. Anschließend daran sprach Siedlungsleiter Hroch, Hausmehning, welcher die Details der Siedlungsfragen eingehend behandelte und den anwesenden Interessenten Aufklärung gab in allen zutreffenden Fragen. Den Bewerbern wurden auch die Bau- und Lagepläne vorgelegt und war das Interesse ein sehr reges. Die Nachfrage nach Mitgliedscheinen war sehr groß. Besondere Erwähnung fand, daß vorläufig nur die Grundparzellen zur Vergebung gelangen, während die Bauangelegenheiten erst nach Beendigung des Krieges in Erwägung gezogen und die Bauten in Angriff genommen werden können. Die Anmeldungen der Bauinteressenten haben bereits eine bedeutende Ziffer erreicht.

\* **Begräbnis.** Am 23. ds. fand auf dem Wiener Zentralfriedhof das Begräbnis des Schützen eines Infanterieregimentes Karl Kenner, welcher nach längerer Krankheit in Wien im 26. Lebensjahre gestorben ist, statt. Der Berewigte war ein Sohn des hiesigen Bahnmeisters i. R. Karl Kenner.

### Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Geboren wurden: Am 19. ds. ein Mädchen Leopoldine des Hilfsarbeiters Engelbert Danzer und Frau Maria, 1. Rinnrotte 53. Am 21. ds. ein Knabe Franz des Wirtschaftsbefizlers Michael Gruber und Frau Kreszentia, 2. Pöchlauerrotte 7.

Todesfälle. Am 20. ds. starb der Altrentner Franz Durst, 1. Rinnrotte 1, im Alter von 73 Jahren. Am 20. ds. die Landarbeiterin Katharina Rohrhöfer, Oberreith, Gajnerbauer, im 56. Lebensjahre.

### Zell a. d. Ybbs

Geboren wurden: Am 19. ds. ein Mädchen Ilse des Bädergehilfen Johann Kupfer und Frau Margarete, Messerer-gasse 7. Am 21. ds. ein Mädchen Henriette des Hilfsarbeiters Franz Rührndöfl und Frau Susanna, Neubaugasse 6.

### Unterzell

Geboren wurde am 10. ds. ein Knabe des Finanzbeamten Wilhelm Haas und Frau Margarete, Urthal 54.  
Todesfall. Am 23. ds. verschied im Waidhofener Krankenhaus Frau Antonia Stiblichner, Finanzwachbeamtenwitwe, im 82. Lebensjahre.

### Böhlerwerk a. d. Ybbs

Auszeichnung. Der Führer hat dem Mitglied der NSDAP.-Ortsgruppe Böhlerwerk a. d. Ybbs Pg. Fernsteiner auf Grund seiner langjährigen Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP. verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

\* **Geburtstagsfeier.** Zum Ehrentag unseres Führers waren alle Häuser und Fenster unserer Ortsgruppe fahnen geschmückt. In Feierstimmung gedachten die Volksgenossen des großen Sohnes der Ostmark und überbrachten ihm ihre Glückwünsche. Nach der am Vorabend durchgeführten Überführung des D. in die HJ. fand am Abend des 20. April im festlich geschmückten Parteihaus in feierlicher Weise unter Mitwirkung aller Formationen und Gliederungen der Partei und in Anwesenheit vieler Volksgenossen die Geburtstagsfeier durch die Ortsgruppe statt. Nach dem Einmarsch der Fahnengruppe und Vorträgen von Liedern und Sprüchen durch die HJ. und den BDM. ergriff Ortsgruppenleiter Pg. Kaufmann das Wort und zeichnete das Leben und Wirken unseres Führers von der Zeit seiner Jugend bis heute auf. Mit dem Ausdruck tiefsten Dankes wurden diese Worte von allen Anwesenden aufgenommen, und in dem hierauf folgenden Lied „Wir fahren gegen Engeland“ zeichnete sich der unerschütterliche Glaube an unseren Sieg klar ab. Sodann überreichte der Ortsgruppenleiter im Namen des Führers an verdiente Parteigenossen und Parteigenossinnen Auszeichnungen. Mit den Liedern der Nation und dem Gruß an den Führer fand diese eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

### Sportler

bevorzugen als Erfrischungsgetränk

### Preblauer

Sauerbrunn

\* **Metallsammlung.** Alle Erwartungen übertreffend war der Erfolg der Metallspende zu Führers Geburtstag. Die in der Ortsgruppe vereinigten Volksgenossen der Gemeinden Böhlerwerk a. d. Ybbs und Sontagberg brachten alle entbehrlichen Metallgegenstände in die Ablieferungsstellen und halfen durch diese gemeinsame Tat der Ortsgruppe Böhlerwerk a. d. Ybbs zu diesem stolzen Ergebnis.

Eine Symphonie vom Stahl. Den Geselgschaften der Ybbstalwerke wurde durch die Vorführung des Films „Ein Lied vom Stahl“ in einzigartiger und eindringlicher Weise der Werdegang vom feinsten Erz bis zum Edelstahl eröffnet. Dieser in den Böhlerwerken in Kapfenberg gedrehte Film ragt durch seine eindrucksvolle Kraft, in welcher der Rhythmus des Schaffens die Symphonie bildete, als ein Kultur- und Wertfilm über den Durchschnitt hinaus. Als Darsteller stellten sich vor: Werkstoffe, Maschinen und jene harten und zähen Männer der Arbeit, die unsere eiserne Zukunft mit erzwingen helfen. Mit großem Interesse und Verständnis wurde dieser Film von allen Besuchern beifällig aufgenommen.

Angelobung des Politischen Stoßtrupps. In Böhlerwerk fand Donnerstag den 18. ds.

in Anwesenheit des Gauobmannes der NS. Niederdonau Pg. Forst und des Kreisobmannes Pg. Ruzicka die Angelobung des Politischen Stoßtrupps statt. Gauobmann Forst richtete vor der Angelobung an die angetretenen Stoßtruppmitglieder einen Appell, in welchem er unter anderem ausführte, daß auch die Politischen Stoßtrupps in den gegebenen Kriegszeiten die von ihnen übernommenen Verpflichtungen restlos erfüllen müssen. Vom Geist und von der Haltung des Politischen Stoßtrupps hänge der Geist und die Haltung der Betriebsgemeinschaft ab und man werde daher vom Geiste in der Betriebsgemeinschaft darauf schließen können, wie die Politischen Stoßtrupps mit dem Betriebsobmann an der Spitze ihre Pflichten im Betriebe erfüllen. Diese Pflichten seien nicht leicht, mit ihrer Erfüllung aber helfe der Politische Stoßtrupps den Existenzkampf des deutschen Volkes dem siegreichen Ende entgegenzuführen.

ROSENAU A. S.

Todesfälle. Am Freitag den 19. ds. starb nach längerem schwerem Leiden die Ausseherin am Schweighof, Pf. Sonntagberg, Frau Maria Kogler, im 88. Lebensjahre. Am Sonntag den 21. ds. verschied plötzlich die Hausbesitzerin in Rosenau 81, Frau Maria Raidl, im 62. Lebensjahre.

KEMATEN

Todesfall. Am Dienstag den 23. ds. starb nach kurzem Leiden die Wirtschaftsbesitzerstochter Johanna Mackenberger, Nischbühl, Baichberg 20, im 35. Lebensjahre.

ALLHARTSBERG

Feldpostpakete. Anlässlich des Geburtstages unseres Führers wurde von der Frauenschaft der hiesigen NSDAP-Ortsgruppe eine Sammlung für unsere Frontsoldaten veranstaltet, um ihnen mit einem Feldpostpäckchen eine Freude zu bereiten. Durch die reichlichen Spenden unserer Bevölkerung konnten allesamt einen Gruß aus der Heimat empfangen und die Allhartsberger daheim freuen sich ebenfalls, ihre Kämpfer an der Front im Geiste mit freudigen Gesichtern zu sehen. Hoffentlich hat jeder seine Liebesgaben bereits erhalten.

Geburt. Vorige Woche wurde in der Familie Florian Hareiter in Allhartsberg das erste Töchterlein geboren, welches Sonntag den 21. April bei der Taufe die Namen Elisabeth Katharina erhielt. Viel Glück und rechte Freude den Eltern!

MAUER-ÖHLING

Beförderung. Kanzleinspektor Pg. Adalbert Ott, der im Jahre 1935 wegen nationalsozialistischer Betätigung strafweise in den dauernden Ruhestand versetzt worden ist, wurde nunmehr wieder reaktiviert und zum Kanzleidirektor ernannt.

Trauung. Am 22. April vermählte sich Zsl. Isabella Schmid, Postamtsdirektorstochter in Mauer-Öhling, mit Herrn Leopold Schürz, Hausbesitzer und Lebzelter in Markt Aschbach.

ST. LEONHARD A. W.

Führergeburtstagsfeier. Anlässlich des Geburtstages des Führers fand auch hier am 20. ds. im festlich geschmückten Saal im Gasthause Wigner eine einfache, jedoch würdige Feier statt. Sämtliche Politischen Leiter, Blockleiter und sonstigen Amtswalter und Amtswalterinnen waren erschienen. Auch von der Zelle Windhag war Bürgermeister Engelbert Wagner sowie einige Blockleiter und Blockhelfer anwesend. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Hans Kastenbrunn brachte die von der Frauenschaftsleiterin Pgn. Steffi Kastner sehr gut geschulte Jugendgruppe recht sinnreiche Gedichte und Lieder zum Vortrag. Nachher hielt Pg. Hans Kastenbrunn die eigentliche Festrede. Er verstand es, die Aufmerksamkeit aller an sich zu ziehen. Er sprach von der Vergangenheit, als Könige und Kaiser regierten, wie unzählige Parteien aufstauhten, als man die Republik schuf, alles Gute versprach, bis schließlich das Reich zusammenbrach. Ein Mann mit Namen Adolf Hitler unternahm es mit einer Handvoll Leute, das Großdeutsche Reich wieder aufzurichten. Fragen wir unser Gewissen, fuhr der Redner fort, ob wir doch auch alle im Herzen wahre Nationalsozialisten sind und das Ziel verfolgen, das der Führer von uns verlangt. Sind wir alle einig und arbeiten wir mit, so wird eine glückliche Zukunft für uns und unsere Kinder und Kindeskinde entstehen. Der Redner schloß seine Worte mit dem einen Wunsche: Gott wolle uns den Führer noch lange erhalten, damit er sein begonnenes Werk auch siegreich vollenden kann. Mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer und dem Absingen der Nationallieder wurde die schöne Feier, die uns allen lange in Erinnerung bleiben wird, abgeschlossen.

YBBSITZ

Gemeinschaftsabend der NS. Frauenschaft. Am 13. ds. hielt die NS. Frauenschaft Ybbsitz um 1/2 8 Uhr abends beim Gastwirt Engelbert Heigl ihren zweiten Gemeinschaftsabend im heurigen Jahre ab. Die Ortsfrauenleiterin Pgn. Fuchs begrüßte die recht zahlreich erschienenen Frauen und Mädchen sowie die Mitglieder der NS. Fachgruppe Hausgehilfinnen. Nach den Worten des Führers: „Ihr müßt die Tugenden heute üben“ und dem Vortrag „Deutschland von 1914 bis 1940“, welchen die Kulturabteilungsleiterin hielt, sang die Jugendgruppe das Lied „Heilig Vaterland“, das von den Anwesenden herzlich aufgenommen wurde. Der kurzen, aber eindringlichen Werbung der Kindergruppenleiterin an die Mütter folgte die Filmvorführung „Österreich, die heimgekehrte deutsche Ostmark und das deutsche Danzig“. Beide Filmstreifen erzielten reichlichen Beifall und lösten des öfteren Rufe des Entzückens aus. Anschließend berichtete die Ortsstellenleiterin über die

gemeinsamen Arbeiten im neuen Jahr im Deutschen Frauenwerk. Darauf kam das Laienspiel „Die neue Hausgehilfin“, dargestellt von drei Mitgliedern der Jugendgruppe, zur Aufführung. Es wurde von den Frauen mit besonderer Aufmerksamkeit aufgenommen und hat gewiß nicht die belehrende Wirkung verfehlt. Nach Beendigung des offiziellen Teiles wurde noch fleißig gesungen. Die Lieder wurden von drei Akkordions begleitet. Während der Pausen brachte Pgn. Wozjak Vorträge fürs Gemüt. Die Frauen verbrachten im ganzen nicht nur einen belehrenden, sondern auch angenehmen Abend und traten um 1/11 Uhr ihren für manche noch mehr als einstündigen Heimweg an.

Dienstappell. Am Samstag den 20. ds. fand im Parteheim ein Appell der Amtsträger, Zellenleiter, Blockleiter und Gliederungsleiter statt. In mehr als eineinhalbstündiger Beratung wurden alle Tagesfragen und wichtigen Vorkommnisse besprochen und eingehend beraten. Insbesondere wurde die Organisierung der Anbauhilfe durchbesprochen. Das Amt für Leibeserziehung in der Ortsgruppe Ybbsitz wurde Pg. Anton Brudner übertragen. Auf Wunsch der SA. wurde der auf dem Marktplatz aufgestellte Lautsprecher am Sonntag den 21. ds. in Betrieb genommen.

Versammlung der NSDAP. Zum Geburtstage des Führers, 20. ds., versammelte sich die Bevölkerung von Ybbsitz in der Turnhalle. Im überfüllten Raume konnte der Ortsgruppenleiter neben den zahlreichen Besuchern auch Studienrat Pg. Dr. Birbaum und den Fähnleinführer Schmied aus Waidhofen a. d. Ybbs begrüßen. Studienrat Dr. Birbaum, welchem der Ortsgruppenleiter das Wort zum Thema „Geburtstag des Führers!“ erteilte, sprach in zündenden, von ehrlicher Begeisterung durchdrungenen Worten zum Geburtstage des Führers. Aufmerksam lauschten die Anwesenden den geistvollen Ausführungen über die Politik des Führers, welcher sich jeder Deutsche bedenkenlos unterwerfen kann. Reichlicher Beifall lohnte den Redner für seine überzeugenden, warmempfundenen Darlegungen. Der Ortsgruppenleiter schloß mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer. Die Lieder der Nation erklangen zum erneuten Treueschwur. Anschließend überreichte Ogl. Ladstätter verschiedene Dienstauszeichnungen.

SA.-Sturm 11/310. Am Sonntag den 21. ds. fand im Zeichen der vormilitärischen Wehrerziehung und anlässlich des Geburtstages des Führers ein Appell der Wehrmannschaften statt. Unter Führung des SA.-Truppführers Anton Seisenbacher war eine stattliche Anzahl von SA.-Männern und vier Jahrgänge der Wehrmannschaft angetreten. Nach der durchgeführten Grundausbildung im durchschnittlichen Ausmaß von 30 Stunden konnte am Sonntag ein kleiner Übungsmarsch stattfinden. Nach diesem wurde vor dem Lautsprecher auf dem Marktplatz aufgestellt genommen und die Ansprache des Stabsführers Lutz angehört. Die vorläufige Ausbildung fand durch einen Vorbeimarsch zu Ehren des Führers vor dem Standortführer und dem Ortsgruppenleiter mit Teilen seines Stabes ihren Abschluß. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß die Ausbildung schon recht gute Ergebnisse zeigt und die Teilnehmer willig und mit großem Eifer und viel Fleiß bei der Sache sind. Nachdem sich die Kreise der SA. sowie der Wehrmannschaften aus durchwegs werktätigen Volksgenossen zusammenstellen, vielfach auch aus Bauern und landwirtschaftlichen Arbeitern, so verdient der Wille besondere Anerkennung; denn gerade heuer drängt sich infolge der langen Winterszeit die Arbeit auf den Höfen ganz gewaltig zusammen und beansprucht die Gesamtkräfte der Bauern. Um so lobenswerter ist die Tatsache, daß sie sich freiwillig der Ausbildung in der SA. unterziehen und so schon für den späteren Wehrmachtsdienst wertvolle Grundlagen mitbringen.

Geburt. Am 14. ds. wurde das Wirtschaftsbesitzersepaar Stefan und Josefa Hönigl, Hafelgraben 10, durch die Antunft eines Töchterchens erfreut. Es erhielt den Namen Josefa.

Jedes Werkzeug, das nicht gepflegt wird, zerfällt. Die Zähne als lebende Werkzeuge brauchen erst recht richtige Pflege!



CHLORODONT

GÖSTLING A. D. YBBS

Geboren wurde am 18. ds. ein Mädchen des Forstarbeiters Friedrich Wilmayer und Frau Katharina, Göstling, Ybbssteinbach 76.

GAFLENZ

Dienstankunft der Zehnjährigen. Am Samstag den 20. April traten die neuen kleinen Soldaten des Führers, die Zehnjährigen, im Rahmen einer Geburtstagsfeier für unseren Führer zum ersten Dienst in der Hitlerjugend an. Unter den Klängen der Fanfaren des DS.-Musikzuges marschierten der BDM., die HJ., das Jungvolk, die Jungmädels und die ganz neuen Hitlerjugenden und Mädels zum Marktplatz. Nach der Flaggenhissung und dem Feierpruch, vorgetragen von zwei Jungen und einem Jungmädels, sprach der Fähnleinführer. Hierauf sprachen die Neuaufgenommenen den Fahneneid. Die folgenden Worte unseres Bürger-



Wenn der Storch kommt...

gehört „Gustin“ ins Haus. Das ist die richtige Nahrung für den Säugling und das Kleinkind bis zu 6 Jahren. Sie bekommen „Gustin“ auf die mit x bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kleinkinder



Dr. Oetker's „Gustin“

meisters und des Ortsgruppenleiters gaben der Feier ein Gepräge, das der Jugend, welche am Führergeburtstag erneut unserem Führer Treue und Gehorsam versprach, immer im Gedächtnis bleiben wird.

Geburtstagsfeier für den Führer. Im Rahmen einer Mitglieder- und Mitarbeiterversammlung der NSDAP. fanden sich am Geburtstage des Führers in Rumzucker Saal alle Mitarbeiter der Partei, der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände zusammen. Die Ausführungen unseres Pg. Tschol und die kurzen, aber markigen Worte unseres Ortsgruppenleiters, die anschließenden Lieder unserer Jugend und dazwischen Musik gaben so recht wider, mit welcher innerer feierlicher Stimmung und zugleich mit welcher Freude unsere Bevölkerung am 51. Geburtstag unseres geliebten Führers Anteil nimmt.

Gesamtappell aller politischen Leiter. Am Samstag den 27. April findet ab 19.20 Uhr im Saale Rumzucker der Gesamtappell sämtlicher politischen Leiter und Mitarbeiter der Ortsgruppe statt.

WEYER A. D. ENNS

Geboren wurde am 9. ds. ein Knabe Franz des Forstarbeiters Josef Studeregger und Frau Martina, Weyer-Land, Unterlaussa 39.

SEITENSTETTEN

Führergeburtstag. Seitenstetten stand am 20. ds. ganz im Zeichen des Geburtstages unseres Führers. Die Häuser standen im vollen Flaggenschmuck und auch die Schaufenster der Geschäfte waren würdig geschmückt. Abends versammelten sich um 20 Uhr im Saale Mch. Mauerlehner die Parteigenossen, Gliederungsangehörigen sowie zahlreiche Volksgenossen zur Führergeburtstagsfeier. Nach einigen flotten Märschen unserer Musikkapelle und dem Liede „Deutschland, dir, mein Vaterland“, vorgetragen vom Gesangverein „Liederfreunde“, setzte die Jugend mit Sprechchören und vaterländischen Liedern ein, worauf Ortsgruppenleiter Reithauer das Wort ergriff und über die Bedeutung dieses Tages sprach. Nach weiteren Sprechchören steigerte sich die Begeisterung der Anwesenden besonders beim „Engellied“, wo sich alle Stimmen zu einem mächtigen Chor vereinten. Anschließend verteilte der Ortsgruppenleiter die Erinnerungsmedaillen und mehrere Diplome an alte Kämpfer und Kämpferinnen. Mit dem „Hammerlied“ trat der Gesangverein nochmals auf und die Lieder der Nation sowie ein dreifaches „Siegheil“ auf unseren geliebten Führer schlossen die würdige Feier.

Die Metallspende für den Führer war ein gewaltiger Erfolg, welcher alle Erwartungen übertraf. Alle Spender haben ihre Pflicht im hohen Maße erfüllt. Der Luftschutz führte Sonntag nachmittags in der Zelle II eine Luftschutzübung unter Leitung des Kursleiters Pg. Nestelberger aus Waidhofen durch. Gegenstand der Übung war die Annahme von Dachbodenbränden, die durch Brandbomben verursacht wurden. Unsere weibliche Luftschutzfeuerwehr wurde mit Gasmasken erfolgreich eingesetzt. Die Übungen bewiesen, daß ein tüchtiger Lehrer viel herausholen kann, was den Schutz unserer Heimat gewährleisten wird.

Volksgenossen, Achtung! Samstag und Sonntag kommen die Blockwälder der NSB. zu euch, um die Spende für das Deutsche Rote Kreuz zu übernehmen. Wir hoffen, daß ihr Seitenstettner auch hier wieder eure Pflicht tut und besonders, da dieses Opfer für unsere an der Front stehenden Väter und Söhne gehört, gerne gebt!

LUNZ A. S.

Versammlung der Jugend. Weit über 160 Jungen und Mädels versammelten sich dieser Tage im Grubmayr-Saal zu einer Versammlung der Jugend, auf der der Gauredner Schwertberger in einer mitreißenden Rede über alles sprach, was die deutsche Jugend vom gegenwärtigen Krieg wissen muß. „Wir wissen, warum wir kämpfen“, sagte der Redner, „jeder bei uns weiß es, und darum werden wir auch siegen, weil wir alle Kräfte anspannen. Auch die Jugend weiß es und hilft mit allen Kräften mit, den Sieg über eine morsche Welt zu erringen!“

## MARIAZELL

Erda Lawinensturz. In Halltal bei Mariazell ging am 20. ds. in den frühen Morgenstunden eine Erda Lawine von 500 Kubikmeter nieder und verlegte das Bett der Salza. Schon nach kurzer Zeit arbeiteten 30 Mann der Technischen Nothilfe. Der Bach, der sich schon einige 100 Meter hinaufgestaut hatte, gefährdete schwer die erst am Vortage neubestellten und angeführten Äcker. Nachmittags war die ärgste Gefahr beseitigt. Sonntag arbeitete eine Gruppe von Halltal und Balftern an der Unglücksstelle. Die Arbeiten gestalteten sich sehr schwierig, weil das abgerutschte lehmige Material mit dem Gesträuch so vermischt ist, daß jedes Stück Erdrück mit der Art herausgehauen werden muß. Auch Baumstämme sind bei dem Erdrück mitgerissen worden.

## HIEFLAU

Schwerer Unfall. In Hieflau stürzte kürzlich nach Sprengarbeiten auf einer Baustelle in der Nähe des Bahnhofes ein mehr als 2½ Tonnen schwerer Felsblock auf das Geleise der Reichsbahn. Der Vorarbeiter Koloman Talian wollte diesen Stein mit Ketten am Förderarm eines Krans anbringen und ihn dann auf einen bereitgestellten Wagen heben lassen. Der Kran hob auch tatsächlich den Stein 6 bis 7 Meter hoch. Beim Schwenken des Krans, um den Stein auf den Waggon zu bringen, stürzte der Kran um und fiel über die Bahnstrecke und die Bahnbochung in den Erzbach. Hierbei wurde der im Führerhaus des Krans befindliche Kranführer Josef Gruber herausgeschleudert und schwer verletzt. Er wurde nach erster Hilfeleistung in das Spital nach Eibenerz eingeliefert.

## Landwirtschaftliches

Ernährungs- und Wirtschaftsfragen,  
dargestellt der Landbevölkerung.

Von Hauptabteilungsleiter G. Kirch des Ernährungsamtes  
Umfeldten.

Nationalsozialistischer Grundsatz ist: Allen genug und nicht Wenigen alles!

So ist es zu verstehen, daß in der wichtigen Frage der Ernährung im Kriege Bedacht genommen wird, daß die vorhandenen Lebensmittel vollkommen gleichmäßig auf Stadt und Land verteilt werden. Die Staatsführung hat alle Anstrengungen gemacht, um in der Ernährung möglichst unabhängig zu sein und durch Vorratshaltung und Steigerung der Erzeugung die Ernährung auch in ersten Zeiten sicherzustellen, in welchen mit größter Zufuhr zu rechnen ist. Bei allen wichtigen Lebensmitteln ist durch Produktionssteigerung und Verbrauchlenkung der Bedarf restlos oder fast restlos gedeckt, ein wichtiges Lebensmittel jedoch vermag die deutsche Wirtschaft nicht für alle sicherzustellen, das ist das Fett.

Wiewohl der Reichsnährstand in den letzten Jahren unter staatlicher Anleitung unerhörte Anstrengungen gemacht hat, um die Fettlücke zu schließen, reicht der deutsche Boden dazu einfach nicht aus. Es müssen daher entweder ungeheure Futtermittelmengen zur Erzeugung von Fett oder aber Fett direkt eingeführt werden.

Wenn nun der Staat schon Zahlungsmittel an das Ausland abgeben muß oder Güter austauscht, dann ist es schon zweckmäßiger, das Fertigprodukt, also Fett zu kaufen bzw. einzutauschen.

1. Steht der Staatsführung das Fett zur direkten, gerechten Verteilung im eingangs erwähnten Sinne zur Verfügung,

2. hat die ohnedies durch Kriegstransporte überlastete Reichsbahn nur einen Bruchteil an Fracht zu leisten, im Vergleich zu den notwendigen Mengen Futtermittel,

3. besteht die Gefahr, daß die mit eingeführten Futtermitteln gefütterten Schweine durch Seuchen Verluste erleiden, wie es in den letzten Jahren der Fall war und damit der Zweck nicht oder sehr teuer erreicht wird,

4. daß das mit gekauften Futtermitteln erzeugte Fett nicht oder nicht restlos dem Markte zur Verfügung gestellt wird, wodurch die Versorgung der städt. Bevölkerung gefährdet wäre.

Die Bauern und Landwirte werden sich also mit der Tatsache abfinden müssen, daß in Zukunft Futtermittel nur in sehr beschränktem Ausmaß zur Verfügung stehen, und ihre Tierhaltung auf das Ausmaß des wirtschaftseigenen Grundfutters abstellen.

Seit Jahren lehren die Verantwortlichen, möglichst natürliche gesunde Wirtschaften zu führen, und warnen vor Industrialisierung und Konjunkturwirtschaft, wie es im Systemösterreich üblich war. Günstige Preisverhältnisse zwischen Schweinen und Futtermitteln ließen gerade in der Ostmark die landwirtschaftliche Erzeugung auf falsche Bahnen geraten. Es wurde die Schweine- und Hühnerhaltung weit über das Maß hinaus ausgedehnt, in dem wirtschaftseigenen Grundfutter für die Tierhaltung zur Verfügung stand. Als Folge stellte sich ein ungeheurer Bedarf an einzuführenden Futtermitteln ein, was selbst im tiefsten Frieden der österreichischen Regierung gefährlich schien, und die noch sicher in aller Erinnerung stehende Futtermittellizenzgebühr war nichts anderes, als das Mittel, durch diese künstliche Verteuerung der Futtermittel die ungesunde und gefährliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung abzuhalten.

Was im tiefsten Frieden ungesund und gefährlich erschien, ist eben im Kriege untragbar und es kann nur abermals empfohlen werden, die landwirtschaftliche Erzeugung den natürlichen Gegebenheiten anzupassen. Werden die Verhältnisse noch nicht oder nicht ausreichend Rechnung getragen hat, wird gut daran tun, unverzüglich die geeigneten Maßnahmen zu treffen, bevor er schweren wirtschaftlichen Schaden erleidet. Diese Maßnahmen sind entweder Verminderung des Schweinebestandes oder

Verbreiterung der eigenen Futterbasis. Ein geeignetes Mittel, die wirtschaftseigene Futterbasis zu verbreitern, ist der verstärkte Kartoffelbau, nicht aber ein Mehranbau von Futtergetreide. Ein kleines Rechenbeispiel beweist, daß 1 Hektar Kartoffeln wesentlich mehr an Stärkewerten liefert, als z. B. ein Hektar Sommergerste. Ein Hektar Sommergerste gibt 20 Meterzentner Gerste zu 70 Prozent Stärkewerte = 1400 Kilogramm Stw. Ein Hektar Kartoffeln gibt 200 Meterzentner Kartoffeln zu 20 Prozent Stärkewerte = 4000 Kilogramm Stw. Es wird allgemein bekannt sein, daß die verführten Stärkewerte für die Schweinemast bestimmend sind.

Was hier über den landwirtschaftlichen Erzeugerbetrieb gesagt wurde, gilt sinngemäß auch für den Landhaushalt, d. h. für den Schweine- und Hühnerhalter, der keinen oder nur wenig Grund und Boden besitzt.

Auch hier hat seit dem Weltkrieg die Schweinehaltung eine unnormale Entwicklung genommen. Während früher das Schwein in erster Linie der Verwerter der Haushalt- und Gartenabfälle war, um im Spätherbst mit selbst erzeugten Kartoffeln unter Zusatz von wenig Mais und Futtermehl ausgemästet zu werden, ist in den letzten 25 Jahren die Abfallverwertung in den Hintergrund getreten und Futtergetreide und Magermilch wurden beinahe ausschließlich zur Mast verwendet. Mais war verhältnismäßig billig, die Fütterung bequem und einfach, außerdem schnell. Wenn auch die Mast von ein und oft eineinhalb Jahren vor früher durch die Futtergetreidemast auf knapp ein halbes Jahr gebracht wurde, war das erzeugte Fett und Fleisch wesentlich teurer.

Mangels genügend Futtergetreide werden also die Landhaushalte in Zukunft auf die Verwertung der Abfälle und Kartoffelausmaß zurückgreifen müssen. Keinesfalls muß aber, wie es jetzt so sehr beklagt wird, auf die Schweinehaltung verzichtet werden. Die tüchtige, fleißige Hausfrau wird eben jede verwertbare Kleinigkeit verfüttern und wahrscheinlich wird die kleine unbedingt erforderliche Menge von Kleie oder Futtermehl zu haben sein. Auf alle Fälle ist jeder Quadratmeter Boden mit Kartoffeln anzubauen, um diese für die Ausmast bereit zu haben, wo dies nicht oder nur in bescheidenem Umfange möglich ist, kann sich jeder Landhaushalt durch Entzettelung bei einem benachbarten Bauern die notwendigen Futterkartoffeln sichern. Schon jetzt in der Kartoffelanbauzeit wären diese Maßnahmen bzw. Vereinbarungen zu treffen. Diese Entzettelung gegen Kartoffeln bzw. die Möglichkeit eines kleinen Anbaues nahezu jeder Bauer gerne annehmen, da überall Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften herrscht. Auch die Möglichkeit, von Nachbarn, die kein Schwein halten, die Hausabfälle gegen eine kleine Bar- oder Naturalvergütung zu übernehmen, ist zu prüfen. Es besteht also auch jetzt die Möglichkeit der Schweinehaltung, nur muß den bestehenden Verhältnissen Rechnung getragen werden. Die gezeigten Möglichkeiten sind etwas mühsamer, die Mast dauert länger, auf alle Fälle aber ist sie billiger.

## Jahre' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa.

(14. Fortsetzung.)

Und da war sie dann wieder auf den alten Doktor Glodmann gekommen, der ihr alter, vertrauter, väterlicher Freund war, und der ihr wirklich der einzige schien, zu dem sie in ihrer grenzenlosen Verwirrung gehen und dem sie ihr Herz ausschütten konnte... wie er es jetzt selbst gesagt hatte!

Sie öffnete ihre Handtasche, nahm einen Brief heraus und hielt ihn dem Arzt hin: „Lesen Sie bitte...“

Glodmann ergriff den Brief, betrachtete ihn, und als er halbblau die Aufschrift „An meine Frau!“ gelesen hatte, fragte er aufsehend: „Von Rudolf...?“

Sie nickte schweigend.

Er zog, ebenfalls wortlos, das Blatt heraus und las. Als er fertig war, sah er die Zeilen mit gerunzelter Stirn an und begann noch einmal zu lesen. Und schließlich brummte er: „Hm... ich versteh das nicht ganz.“

Er legte das Blatt hin und hob die Augen zu Marianne. „Was ist das für ein Brief? Ich meine, wie und wann kam er in Ihre Hände?“

„Vor drei Tagen.“ Marianne schilderte, wie sie den Brief gefunden hatte. Ihre Stimme zitterte dabei vor verhaltener Erregung, und zum Schluß stammelte sie die Frage:

„Was... halten Sie davon, Doktor Glodmann...?“

Glodmann rieb sich das Kinn. „Ja, ich sagte schon, ich versteh es nicht ganz... Ich weiß nicht recht, was Rudolf damit bezwecken will. Eine solche Summe ins Haus nehmen? Eine merkwürdige Geschichte...“

Marianne senkte das Gesicht und dann brach sie plötzlich in Tränen aus.

Das war Glodmann ein so ungewohnter Anblick, daß er heftig erschraf.

„Aber, liebes Kind“, beschwichtigte er, „darüber braucht man sich doch nicht zu erregen? So schlimm ist das doch nicht! Ach nein, was rede ich — schlimm ist dabei überhaupt nichts! Man kann sich vielleicht drüber wundern — sonst aber nichts!“

Doch seine Worte beruhigten Marianne offenbar wenig, sie schluchzte weiter. Und deshalb setzte er seine Bemühungen fort:

„Hören Sie, Marianne, warum weinen Sie? Wirklich nur des Briefes wegen? Aber das ist doch kein Anlaß zum Weinen! Überlegen Sie: Rudolf wird wohl damit etwas Bestimmtes im Sinn gehabt haben! Viel-

leicht hatte er... vielleicht wollte er...“ Glodmann hielt inne, indem er sich am Kopf kratzte und schnell nachdachte. „Ja, vielleicht wollte er erreichen, daß das Geld nicht verlorengeht! Sie wissen, wenn man es schlecht anlegt, in einem faulen Unternehmen oder so...“

Glodmann stockte wieder, denn er fühlte natürlich selbst, daß seine Erklärung mehr als dürftig war. Aber ihm fiel eben im Augenblick keine bessere ein, er stand dieser hinterlassenen Anordnung Rudolfs wirklich verständnislos gegenüber, und zudem war es ihm jetzt auch hauptsächlich darum zu tun, die Tränen der jungen Frau zu stillen. Er fühlte sich dieser Aufgabe nicht recht gewachsen, er fand es jedenfalls leichter, einem realen, medizinisch registrierbaren Schmerz mit gutem Zureden und einem Pulver zu Leibe zu gehen, als diesem Schluchzen, das ihn gewaltig rührte und dessen Ursache er nicht einmal erkennen konnte.

„Marianne“, bat er, „sagen Sie selbst: haben Sie einen Anlaß zum Weinen? Es ist wahr, Rudolfs Wunsch sieht auf den ersten Blick ungewöhnlich aus — aber doch nur auf den ersten Blick! Man wird wohl bald genug dahinterkommen, was er beabsichtigt hat. Was kann es anders sein, als eine Vorsorge, eine Vorsichtsmahregel, zu Ihrem Schutze gedacht?“

„Das ist es ja nicht“, antwortete Marianne, sich mühsam beherrschend, „das ist es ja nicht, was mich so aufregt! Was das bedeuten soll, was in dem Brief steht, das macht mir keine Sorge. Es ist nur das andere... das... ach, ich bin seit ein paar Tagen kein Mensch mehr...“

„Was für ein anderes, Marianne? Was meinen Sie?“

„Ich fürchte...“ stammelte Marianne und begann wieder zu schluchzen.

„Was fürchten Sie?“

„Daß Rudolf... daß er... daß er sich selbst...“

Glodmann verstand im ersten Augenblick gar nicht, was sie meinte. Doch dann wurde es ihm klar, und er sagte entsetzt:

„Aber, um Himmels willen, Marianne! Was für eine Idee!“

„Von Anfang an, als ich den Brief gelesen hatte, quälte mich eine Unruhe. Ich wußte nicht, was es war. Und dann kam mir plötzlich der Gedanke, und ich wurde ihn nicht mehr los...“

Glodmann war starr. Wie? Selbstmord? Sie glaubte, daß Rudolf Selbstmord begangen habe? Aber das war ja absurd, unmöglich!

„Das ist ja unmöglich, Marianne!“ sagte er, sie be-

stürzt ansehend. „Wie kommen Sie denn auf so etwas? Warum sollte Ihr Mann... Nein, das können Sie nicht sagen, das wäre ungerecht!“

Marianne schien sich an seiner entschiedenen Ablehnung etwas aufzurichten. „Ich sage es ja nicht wie eine Behauptung, Doktor Glodmann, der Gedanke kam über mich, und er peinigt mich so sehr. Mir trat vieles vor die Augen, und mit einemmal schien mir alles darauf hinzuweisen, ich sah gar keine andere Lösung mehr. Aber wenn Sie glauben, daß es nicht sein kann? Sie können es nicht glauben?“

„Nein, das kann ich nicht! Wie sollte ich denn? Für eine solche Annahme muß man doch Anhaltspunkte haben, und ich habe keinen einzigen! Und Sie selbst haben auch keine, nicht wahr? Stichhaltige gewiß nicht!“

Glodmann sprach so sicher wie möglich, da er merkte, wie sehr Marianne auf eine Widerlegung ihrer Ängste wartete. Im stillen aber hatte er ein wenig Furcht, sie könne dennoch stichhaltige Anhaltspunkte besitzen!

„Ich will Ihnen sagen, was ich weiß“, erwiderte Marianne nun mit einiger Fassung. „Gleich, als ich den Brief gelesen hatte, drängte sich mir immer wieder die Frage auf, weshalb Rudolf ihn gerade vor dieser Fahrt geschrieben hatte, von der er nicht wiederkam. Der Brief schien mir gerade das zu bestätigen, was er verneinte, nämlich, daß Rudolf mit Todesgedanken weggefahren ist! Sie sagten, ich sei ungerecht gegen Rudolf, Doktor Glodmann, das bin ich aber nicht, das kann ich gar nicht, das kann niemand. Wenn Rudolf das wirklich getan hat, dann hat er es ja nur für mich getan! Er hat sich dann geopfert, für mich geopfert... und das ist der furchtbare Gedanke, der mich nicht zur Ruhe kommen läßt!“ Marianne preßte die Finger in ihr Taschentuch.

„Sie wissen ja, wie es bei uns stand, wie unsere Verhältnisse waren. Aber wie sehr Rudolf darunter gelitten hat, das wissen Sie nicht. Sie wissen nicht, wie ihn der Gedanke verfolgte, er habe mir mein Vermögen genommen, mich um alles gebracht, was mir gehörte! Auch ich wußte es wohl nicht ganz, er sprach sich ja nicht oft aus, aber kurz vor seiner Abfahrt erfuhr ich es. Ich erschraf vor seinen Selbstwürfen, und um so mehr, als ich fühlte, daß er nur einen Teil davon laut werden ließ. Wie es ihn bedrückte, daß er seine Erfindung noch immer nicht hatte zum Abschluß bringen können, gerade jetzt, wo es der Verhältnisse wegen so wünschenswert gewesen wäre, das wußte ich ja auch längst. Und als letztes trat er nun diese Verzweiflungsfahrt — denn das war es — zu seinem Onkel an.“

(Fortsetzung folgt.)

liger und volkswirtschaftlich richtiger. Es werden auf diese Weise Abfälle einer guten Verwertung zugeführt. Jeder, der so ein Schwein mäktet, hat nicht nur persönliche Vorteile, sondern nützt darüber hinaus seinem Volke in schwerer Zeit.

Wo aber jede Voraussetzung zur Haltung von Schweinen fehlt, ist diese zu unterlassen, es wird in Zukunft unmöglich sein, Schweine ausschließlich mit gekauften Futtermitteln zu mästen.

**Futterzahlen, die Milch bedeuten!**

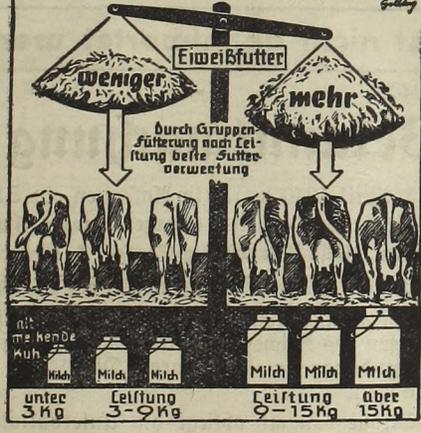
Wenn von der Milchherzeugung die Rede ist, dann wird vielfach zu einseitig an Milcheinsparungsmöglichkeiten gedacht, während das Wort Erzeugungsschlacht doch ganz klar zum Ausdruck bringt, daß auch eine Mehrgewinnung an Milch erreicht werden muß. Auf der anderen Seite begegnet gerade diese Feststellung, man müsse mehr Milch aus dem Kuhstall herausbringen, vielfach einem Mischelzuden. Beschäftigt man sich aber eingehender mit allen Vorbedingungen der Milchherzeugung, so stößt man auf verschiedene Momente, die tatsächlich in jedem Betrieb so gehandhabt werden können, daß die Milchherzeugung steigt.

Der grundlegende Ausgangspunkt für die Mehrherzeugung ist auch in der Milchherzeugungsschlacht eine planmäßige Fütterung. Dazu gehört die Erzeugung von möglichst viel und gutem Futter und die zweckmäßigste Einteilung des Futters. Einige zahlenmäßige Betrachtungen sind in dieser Richtung sehr aufschlußreich.

Blicken wir einmal auf die Erträge des Dauergrünlandes, so steht fest, daß selbst von gleichartigen und gleichgroßen Flächen je nach ihrer Bewirtschaftung ganz verschiedene hohe Heuernten gewonnen werden. Im Grünland liegen auch heute noch Reserven, die mobil gemacht werden müssen, ebenso im Wert des Grummetts, also des im Herbst gewonnenen Wiefendürrfutters. Das Grummett muß mit Rücksicht auf seinen höheren Eiweißgehalt gegenüber dem Heu unbedingt an die in guter Milchleistung stehenden Kühe verabreicht werden. Es ist unverantwortlich, wenn man dieses wertvolle Grummett nicht getrennt lagert und wenn man es achtlos an trockenstehende Tiere und an Jungtiere verfüttert. Auch dies vermag ein Zahlenbeispiel zu beweisen. Wir nehmen zwei Nachbarbetriebe an, von denen jeder 2 Hektar Wiese zu Heu machen kann. Die Heu- und Grummetterträge sollen angenommen werden gleich sein. Der eine Betrieb paßt nicht auf und verfüttert das Grummett ausgerechnet an trockenstehende Tiere, während die in Milch stehenden Kühe Heu erhalten. Der andere Betrieb hat Heu und Grummett getrennt gelagert und gibt das ganze Grummett an Kühe in hoher Milchleistung. Der Erfolg ist der, daß der letztere Betrieb durch den zweckmäßigen Grummetteinsatz bei der Fütterung eine Mehrherzeugung an Milch von 3500 Liter erreicht, das ist die Jahresleistung einer wertvollen Milchkuh.

Es ist damit aus dem Gesamtgebiet der Fütterung nur ein kleiner Ausschnitt beleuchtet worden. Er allein zeigt aber schon, welche Möglichkeiten in jeder Wirtschaft liegen und welche Bedeutung der Einsatz des wertvollen Futters nach Leistung für das Endergebnis der Milchherzeugung hat.

**Fütterung nach Leistung!**



der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammen. Es handelt sich um Goldgulden aus den Erzbistümern Köln und Mainz, aus dem Herzogtum Jülich, aus der Kurpfalz, aus Sachsen, Tirol, Frankfurt am Main, Hamburg, Lüneburg, Nordlingen, Nürnberg, Basel, Flandern, Brabant und England. Der älteste gefundene Gulden geht auf das Jahr 1386 zurück. Ein Basler Goldgulden vom Jahre 1491 sowie ein Frankfurter Goldgulden vom Jahre 1495 werden als besonders wertvoll bezeichnet.

In der kleinen Gemeinde Ober-Whota bei Zlin (Protectorat) verfiel der Dienst eines Gemeindevorstandes der 90 Jahre alte Anton Janik, der zweifelslos der älteste aktive Polizist in der Welt sein dürfte. Charakteristisch jedoch ist, daß in dieser Gemeinde bereits viele Jahre lang kein Verbrechen und kein Gewalttätiges geschehen ist — vielleicht weil das patriarchalische Alter des Hüters des Gesetzes und der öffentlichen Ordnung den Leuten Respekt einflößt.

In einer Gemeinde bei Bechhne (Protectorat) leben zwei Großbauern, die sich gegenseitig bis aufs Blut haßten. Eines Tages erzielte der eine von ihnen auf nächstem Heimweg plötzlich eine mächtige Ohrfeige, seit welcher Zeit er in der Sprache behindert ist und stottert. Trotzdem der Bauer in der Finsternis seinen Gegner nicht erkennen konnte, klagte er seinen alten Rivale als vermutlichen Täter. Der Prozeß wanderte von einem Gericht zum andern, bis er zuletzt vor dem Brüner Obersten Gericht zum Abschluß kam. Die Folgen des Prozesses sind für beide Teile überaus verhängnisvoll, da der eine Bauer kein Gut verkaufen mußte, um die Gerichtskosten bezahlen zu können, der andere wieder sein ganzes Leben an den Gerichtsschulden abzuzahlen haben wird. Das alles wegen einer Ohrfeige!

Ein **Wolkenbruch**, der gewaltige Überschwemmungen zur Folge hatte, zerstörte am 21. ds. den größten Teil des altchuväsischen Dorfes Gadjinog Hana bei Niš (Jugoslawien). Ministerpräsident Zvetković, der gerade in der Gegend weilte, besuchte die Unglücksstätte.

Das **Hochwasser der Donau** und ihrer Nebenflüsse geht zurück. Dafür macht sich in der Batscha und im Banat ein ständiges Steigen des Grundwasserspiegels unangenehm bemerkbar, welches in vielen Gegenden bereits die Winterjaht vernichtet hat. Im übrigen schätzt man die Zahl der durch das letzte Hochwasser eingetürmten und beschädigten Häuser nach den bisherigen Feststellungen auf über 200.

In der Gegend von Marburg an der Drau wurde eine **29köpfige Goldfischerbande ausgehoben**, die sich mit der Herstellung von 500-Dinar-Scheinen beschäftigt hat.

Infolge eines Unglücksfalles strandeten am Montag an der Donaumündung bei Sulina der griechische Frachtdampfer „Marion“ und der italienische Frachtdampfer „Bosforo“. Die Schiffe legten sich quer in die fahrbare Rinne der Donau und verhierten dadurch den Abfluß des Wassers, so daß der Hafen und die tiefergelegenen Straßen von Sulina überschwemmt wurden. Nach anstrengender Arbeit konnte man die Stauung beseitigen. Die beiden Schiffe konnten bis jetzt noch nicht wieder flottgemacht werden.

Die französischen Behörden in Syrien stehen in der Unterdrückung der Araber den Engländern in Palästina nicht nach. Das Militärgericht in Damaskus fällt soeben wieder eine Reihe von **Muturteilen**. Sieben bekannte arabische Nationalisten wurden zum Tode verurteilt, 19 erhielten 5 bis 20 Jahre Zwangsarbeit.

In Jerusalem wurde ein **großes Waffenarsenal**, das Juden unter der Erde versteckt gehalten hatten, entdeckt. Es handelte sich dabei um Bomben, Gewehre und Munition.

Seit einiger Zeit fiel die Tätigkeit einer Gruppe von ausländischen Juden in Genua als verdächtig auf, die lebhaftes Interesse für ausländische Devisen und besonders für englische Pfund Sterling bekundeten. Die Polizei ging den Leuten näher auf die Spur und konnte sie als eine **Schieberbande** entlarven, die über eine große Menge gefälschter Pfund-Sterling-Noten verfügten, mit deren Betrieb sie ausgezeichnete Geschäfte machten. Sieben Angehörige der Bande, sämtlich Juden, wurden in Haft genommen.

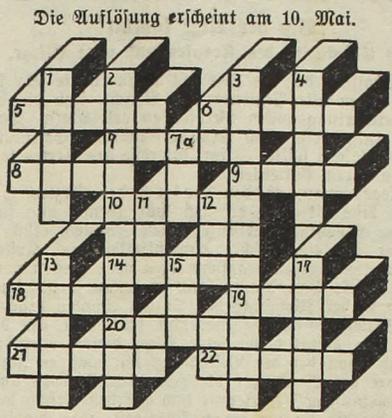
In St. Veger bei Lille ereignete sich auf einer Landstraße am 23. ds. eine **schwere Explosion**. In einem Umkreis von mehr als einem Kilometer wurden die Häuserdächer abgedeckt. Mehrere Häuser, darunter ein großer Schuppen, der über 200 Meter entfernt war, wurden vollkommen zerstört. Ein Fußgänger wurde in Stücke gerissen. Eine Frau und ein Landarbeiter erlitten schwere Verletzungen.

In der vergangenen Woche kam es südlich von Opern an der belgisch-französischen Grenze zu einem **Zwischenfall**. Drei Engländer, unter denen sich zwei Gelehrte befanden, versuchten über die französische Grenze nach Belgien zu desertieren. Die französischen Grenzposten, die sehr wahrscheinlich angesichts der häufigen Fälle von „Verirrungen“ englischer Soldaten über die Grenze Anweisung erhalten haben, unerbittlich vorzugehen, eröffneten das Feuer auf die Tommys. Ein englischer Soldat wurde dabei tödlich getroffen, während die beiden anderen belgischen Boden erreichten, wo sie bei Wulberghem, 15 Kilometer südlich von Opern, von der belgischen Feldgenarmarie verhaftet und den zuständigen Behörden übergeben wurden. Einer der englischen Deserteure, der Gelehrte, war erst vor wenigen Tagen von der Kampfzone an die belgisch-französische Grenze abkommandiert worden.

In Malmes (Belgien) ereignete sich ein **Unglück**, von dem 50 Soldaten betroffen wurden. In einer Kaserne stürzte eine **Holzstiege** ein, als sich gerade 50 Soldaten auf ihr befanden. Die Soldaten stürzten in die Tiefe. 29 Mann mußten mit schweren Verletzungen ins Militärhospital nach Antwerpen gebracht werden.

In Antwerpen wurde kürzlich am helllichten Tage ein **Raubüberfall** auf die „Kreditbank“ ausgeführt, der an Unverfroren-

**Kreuzworträtsel**



Die Auflösung erscheint am 10. Mai.

Waagrecht: 5 großer Fluß, 6 Gemüsepflanze, 7 Wäscheschnur, 8 männlicher Vornamen, 9 Wassertrudel, 10 offene Feuerstelle, 14 deutscher Tonbichter, 18 Wiesenpflanze, 19 Panzerwagen, 20 römischer Herrscher, 21 Tageszeit, 22 Farbtiger.

Senkrecht: 1 Volksgemeinschaft, 2 Nachtschattengewächs (giftig), 3 Pflanze, 4 Verkaufsraum, 7a Nebenfluß der Saale, 11 Stadt in Sachsen, 12 Westeuropäer, 13 ungarischer Weinort, 15 Leuchtstoff, 17 von Wasser umgebenes Land.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 12. April:

Waagrecht: 1 Esel, 5 Rabe, 9 Lohse, 10 Bern, 11 Eder, 12 Ren, 13 Calais, 15 Luzern, 20 Aki, 21 Deal, 23 Damm, 24 Otho, 25 Ente, 26 Narr.

Senkrecht: 1 Fleu, 2 Soda, 3 Ehe, 4 Verste, 6 Aera, 7 Brei, 8 Enns, 14 London, 15 Lade, 16 Alan, 17 Zimt, 18 Jahr, 19 Flor, 22 Eta.

heit den amerikanischen Gangstermethoden in nichts nachsteht. Ein masierter Bandit gelangte unbemerkt in den Raum des Haupttellers und zwang diesen unter Bedrohung mit zwei Revolvern zur Übergabe eines Betrages von rund 100.000 Franken. Der Bandendirektor wurde von dem Räuber kurzerhand in ein Zimmer gedrängt und angeschossen. Er gelang dem Banditen, ebenso unbemerkt mit seiner Beute zu entfliehen, wie er gekommen war. Bisher fehlt jede Spur von ihm.

Nach einer Veröffentlichung der Londoner Versicherungsgesellschaften sind die **Tarife für Versicherungen gegen Kriegsgefahr** für die Schifffahrt erneut **bedeutend erhöht** worden.

Die estnische Zeitung „Aus Eesti“ veröffentlichte den Erlebnisbericht eines in die Heimat zurückgekehrten Mitgliedes der Besatzung des estnischen Dampfers „Anu“, der am 6. Februar an Englands Küste gesunken ist. Darin heißt es u. a., daß die größte Zahl von Schiffsverletzungen während des jetzigen Krieges auf der Nordsee in der Umgebung Londons erfolgt sei. „Dort ragen die Schiffsmaaten aus dem Meer wie Kreuze auf einem Friedhof.“

Wie aus Newyork gemeldet wird, soll nunmehr auch der in den Newyorker Hafen geflüchtete französische Ozeandampfer „Me de France“, nachdem er einen grauen Anstrich erhalten hat, demnächst wieder auslaufen. Es wird angenommen, daß er nach dem Muster des englischen Dampfers „Mauretania“ seine Flucht fortsetzen wird.

Ein **Bugusignellzug der Newyork-Zentrallinie entgleiste** auf der Fahrt von Newyork nach Chicago bei Pittsfield. Neun der sechzehn Wagen wurden über die Böschung geschleudert, während die Lokomotive explodierte. Bei dem Unglück kamen, soweit bisher festgestellt werden konnte, 33 Personen ums Leben, während rund 120 Menschen verletzt wurden. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß die Trümmer der Lokomotive die Schienen sowie die nebenherlaufende Landstraße vollständig blockierten.

Wolkenbrüche führten ein **Hochwasser** herbei, das einen großen Teil des Ohioales von Pittsburg bis Cincinnati (USA) in ein einziges großes Seengebiet verwandelte. Zahlreiche Ortschaften verschwanden in den Fluten, andere wurden von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Das Ausmaß des zweifelslos riesigen Schadens ist noch gar nicht zu übersehen. Tausende und aber Tausende Wohnhäuser mußten fluchtartig geräumt werden.

Die brasilianische Schifffahrtsgesellschaft Lloyd in Rio de Janeiro beschloß, die **Brazilienampfer künftig nicht mehr französische Häfen anlaufen** zu lassen. Demgemäß wird der nächste nach Europa auslaufende Lloydampfer „Raulinares“ nach Lissabon, Barcelona und Genua fahren.

Die von England zu eigennützigen Zwecken aufgetackelten religiösen Leidenschaften des indischen Volkes führten am Wochenende in Rangoon zu **Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern**, die von der englischen Polizei auf englische Art „geschlichtet“ wurden. Die Polizei sah einfach in die Ansammlungen von Hindus und Mohammedanern, die sich in einer der Hauptstraßen bildeten. Die Folgen des Feuerüberalles auf die weltlichen Massen waren fürchtbar, mindestens 80 Ander fielen den englischen Kugeln zum Opfer. Wie die Engländer selbst zugeben, wurden elf der weltlichen Menschen getötet und 69 verwundet. Wie aus Delhi gemeldet wird, kam es in Lathna, der 250.000 Einwohner zählenden bedeutenden Bezirkshauptstadt in

**Wochenschau aus aller Welt**

Am 22. ds. verunglückte der bekannte Flugkapitän Diplomingenieur **Alfred Henke** bei der Ausführung eines Probefluges tödlich. Mit Alfred Henke verließ die deutsche Handelsluftfahrt einen ihrer fähigsten Männer, der stets in vorderster Front stand und sich immer mit seiner ganzen Person für das Ansehen Deutschlands zur Luft einsetzte.

Bei der feierlichen Eröffnung der Kunstwochen 1940 gab Oberbürgermeister Dr. Lippert, Berlin, die diesjährigen Träger des **Berliner Musikpreises** bekannt. Die sechs ausgezeichneten Instrumentalisten sind: Der Pianist Prof. Hans Behr, der Geiger Wolfgang Schneiderhan, Konzertmeister des Wiener Philharmonischen Orchesters und die Mitglieder des Bronconel-Quartetts Vittorio Brezo (Geige), der italienischer Staatsangehöriger ist, Rudolf Nel (Bratsche), Otto Schab (Violine) und Theo Schürgers (Cello).

Meldungen aus den von deutschen Truppen in Norwegen besetzten Räumen lassen erkennen, daß die von ihnen als sichergestellt gemeldeten Mengen von Waffen und Material keineswegs eine endgültige Übersicht bedeuten; vielmehr werden besonders bei der systematischen Durchsicherung der Häfen und Depotalanlagen neuerdings Beutezahlen gemeldet, die alle Erwartungen übertreffen. So sind am 20. ds. in Bergen 380.000 Paar **Bata-Militärstiefel**, die für England bestimmt waren, sichergestellt worden.

Im Keller eines Hauses in Brizingen (Baden) fand der Eigentümer unter einer steinernen Platte in einem irdenen Gefäß **85 Goldmünzen**. Der zur wissenschaftlichen Begutachtung zugezogene Sachverständige stellte fest, daß die Münzen vorwiegend aus

**Die gute Bezugsquelle**

<p><b>Autoreparaturen, Garage</b></p> <p>Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzins- und Ölstation, Fahrschule.</p>	<p><b>Drogerie, Photo-Artikel</b></p> <p>Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lade, Binzel, Filiale Unterer Stadtplatz 37.</p>	<p><b>Jagdgewehre</b></p> <p>Bal. Kofenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.</p>	<p><b>Versicherungsanstalten</b></p> <p>„Dietmar“ Berl. AG. (ehem. Bundesländer-Berl. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischanderl, Kraihof Nr. 5, T. 166.</p>
<p><b>Baumeister</b></p> <p>Carl Dejeve, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.</p>	<p><b>Essig</b></p> <p>Ferdinand Pfau, Gärungseisigerzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.</p>	<p><b>Kranken-Versicherung</b></p> <p>Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Ansp. Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.</p>	<p><b>Dt. Märkische Volksfürsorge</b> empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Braschinger, Waidhofen a. d. Ybs, Plentzstraße 25.</p>
<p><b>Buchbinder</b></p> <p>Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.</p>	<p><b>Feinkosthandlungen</b></p> <p>Josef Wuchse, 1. Waidhofener Käse, Salami, Konjerven, Süßkrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.</p>	<p><b>Strassen- und Tiefbau</b></p> <p>Dominik Cainelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Wegenanlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.</p>	<p><b>Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus.</b> Bez.-Ansp. Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.</p>
<p><b>Buchdruckerei</b></p> <p>Druckerei Waidhofen a. d. Ybs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.</p>	<p><b>Installation, Spenglerei</b></p> <p>Wilhelm Blaschke, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.</p>	<p><b>Nur wer wirbt, wird beachtet!</b></p>	

# Für die Hausfrau

Bis der Arzt kommt!

10 Gebote für den Kranken und seine Pflege.

Wir alle wissen, daß die Zeit des Arztes heute sehr beschränkt ist. Daher haben alle Patienten die Pflicht, ihm die Erfüllung seines verantwortungsvollen Berufes zu erleichtern. Daraus ergeben sich einige, eigentlich selbstverständliche Erkenntnisse, die jeder genau befolgen sollte, — im Interesse des Arztes sowohl als auch seiner anderen Patienten!

1. Überlege genau, ob der Besuch des Arztes wirklich nötig ist! Wie oft wird er nach spät abends und in höchster Eile gerufen, obwohl der Kranke seinen Zustand selbst ganz gut erkennt, aber für eine leichte Unpäßlichkeit auf Kosten seiner Krankentafel etwas gegen Kopfschmerzen oder Husten verschrieben haben will! Diese Verordnung kann er genau so gut durch einen Angehörigen in der Wohnung des Arztes abholen lassen. 2. Stelle den Besuch des Arztes möglichst frühzeitig, am besten bis morgens 9 Uhr, damit dieser keine Wege danach einrichten kann. 3. Sage auch schon bei der Bestellung, um was es sich handelt, und orientiere den Arzt über die Höhe des Fiebers und andere wichtige Erscheinungen. 4. Bereite dich auf den Besuch des Arztes vor, indem du dir vorher genau überlegst, was du ihm sagen mußt. 5. Die Pflegeperson notiere Fieber, eventuell auch Puls sowie besondere Krankheitserscheinungen kurz auf einen Zettel, denn es kann sein, daß der Arzt sie nicht antrifft, und dann kann ihm niemand Bescheid sagen. Das gilt besonders bei kleinen Kindern. 6. Stelle vorher bereit, was der Arzt sehen muß (Urin, Stuhlgang, bei Säuglingen die letzten Windeln, Auswurf, Erbrochenes). 7. Sorge für ein passendes, gut schließendes Gefäß, falls der Arzt etwas von diesen Dingen mitnehmen will. 8. Sorge für gute Beleuchtung und stelle das Bett so, daß der Arzt auch wirklich und bequem untersuchen kann. 9. Sorge vorher für frisches Waschwasser und ein sauberes Handtuch. 10. Bei chronisch Kranken stelle die bisher verordneten Medikamente bereit, es erleichtert ihm die Anordnungen.

Falls der Kranke einer Krankentafel angehört, so besorge vorher den Arztchein oder lege den Ausweis bereit, damit der Arzt weiß, welches Rezeptformular er verwenden muß!

### Aufbewahrung der Winterkleidung.

Endlich hat der Winter der wärmeren Jahreszeit weichen müssen. Damit treten unsere wollebenen Wintersachen in den Zustand des Ausruhens. Wenn es auch am Morgen noch kühl ist, so sollen diese Dinge doch so bald als möglich in die Winterkiste verstaubt werden; denn wir müssen bedacht sein, unsere Wollsachen möglichst zu schonen.

Bedingung für das gute Überwintern der Winterkleidung ist, daß die Sachen gereinigt und ausgebeißert weggelegt werden. Zum Reinigen gehören Ausklopfen, Auslüften, Ausbürsten, das Entfernen von Flecken und das Waschen. An einem sonnigen Tage wird alles auf den Hof gehängt, tüchtig geklopft und gebürstet, wobei die Taschen nicht zu vergessen sind, in denen sich wie in Falten der meiste Schmutz und Staub angeammelt hat. Sind die Kleider sauber, packt man sie in Koffer oder Kisten, die mit Zeitungspapier ausgelegt wurden. Pelztragen an Mänteln widert

man besonders in Zeitungspapier, ehe man den ganzen Mantel darin einpackt. Man verwendet möglichst frisches Zeitungspapier, weil allem Ungeziefer die Drückerwärme mit ihrem Geruch unheimlich ist. Man lege die Sachen ordentlich und glatt hinein und packe sie nicht zu dicht, damit sie sich nicht drücken. Auch erprobte Mottenmittel streut man in die Kisten. Mit Wollsachen wie Jaden, Strümpfen, die vor dem Wegpacken gewaschen wurden, verfähre man genau so. Man nehme aber nur Kisten oder Koffer, die man über die Sommerzeit nicht braucht; denn es ist nicht ratsam, in der Zwischenzeit aus den Koffern etwas herauszuholen, weil dann das Papier und die ganze Verpackung nicht mehr genügend abschließen, so daß Motten einschlüpfen können, um ihre vernichtende Brut dort unterzubringen. Wollene Gegenstände, die man auch während des Sommers in Benutzung lassen will, müssen einer besonderen Pflege unterzogen werden. Je öfter man sie aus dem Schrank nimmt, klopft, büstet oder wenigstens bewegt, um so weniger werden sich Motten einnisten. Ein großer Fehler ist es, Kleiderbügel mit Wollresten zu beziehen, weil sie hübsch aussehen. Sie bilden für die Motten nur eine willkommene Brutstätte. Holt man die Wintersachen bei einbrechendem Herbst wieder hervor, so werden sie tadellos sein und zu sofortiger Benutzung bereit. Meist braucht man sie dann nicht erst zu bügeln, sondern es genügt, sie ein paar Tage auf Bügel zu hängen, am besten ans offene Fenster, wo feuchte Luft und Nebel dafür Sorge tragen, daß sie sich von selbst wieder glätten. H. v. L.

### Haushaltsschäden durch Frühjahrs Sonne.

Eine gewaltige Kraft hat sie, die liebe, lebenspendende Sonne, ohne die wir Menschen nicht bestehen könnten! Aber trotz ihrer vielen guten Eigenschaften ist sie doch — besonders im Frühjahr — mit Vorsicht zu genießen. Denn dann ist sie besonders kräftig, ihre Wirkung ist intensiver als im Hochsommer. Und daher muß die Hausfrau sich vor ihr schützen.

Dringt die Frühjahrs Sonne in die Wohnung ein, beschneit Möbel, Gardinen, Tapeten und Teppiche, so kann sie großen Schaden anrichten. Gewiß ist heutzutage ein großer Teil der Dekorationsstoffe „indanthren“ gefärbt, d. h. durch ein besonderes chemisches Verfahren licht- und luftecht gemacht, aber alles, was in der Wohnung vorhanden ist, ist doch nicht farbeständig! Zum mindesten nicht die Malerei der Wände bzw. mancher Tapeten. Und wo die Sonne hintrifft, da zieht sie systematisch auf die Dauer alle Farben aus, so daß die Stoffe dann verschwommen und verstaubt aussehen. Abgesehen aber von der äußeren Schönheit verbrennt die Sonne im Lauf der Zeit jedes Gewebe, was man ja oft genug bei Gardinen und Fenstervorhängen beobachten kann; nie wurden sie strapaziert, ebensowenig scharftreibend gemacht und doch zerfallen sie eines Tages wie Staub! Das ist nur die ständige Einwirkung der Sonnenstrahlen, die ihr Zerstörungswert unbeirrt fortsetzen. Ja, sogar die Holzarten unserer Möbel leiden unter ihnen; denn unsere Möbel, ganz gleich, ob sie gebeizt, lackiert oder poliert sind, wurden gefärbt, und diese Farbe entzieht die Sonne dem Holz und macht es grau und unansehnlich. Auf gestrichenen Fußböden entstehen, wenn sie nicht schon uralt sind, durch die Hitze der Strahlen unschöne Blasen. Will man also die Sonne, die wir in diesem strengen Winter besonders entbehren, in die Wohnräume eindringen lassen, damit sie die Winterfalte austreibe, so empfiehlt es sich, empfindliche Kissen, Decken, Teppiche durch Tücher vor ihr zu schützen.

Rupp erzählt hier über seine Erlebnisse als „Weißendel“ eines Offiziers der bayerischen Behebungstruppen in Griechenland in den Zeiten der Wahl des Wittelsbacherprinzen Otto zum griechischen König. Eine bildschöne junge Griechin, die Amazone Irene, spielt in dieser Geschichte, die sich in Wohlgefallen auflöst, eine abenteuerliche Rolle. v. Pflügl.

Heinrich Schnee: „Die koloniale Schuldlüge“, 108 Seiten mit 16 Bildtafeln. Geb. RM. 2.50, geb. RM. 3.50. Verlag Knorr und Hirth in München. Das Wiederaufleben der kolonialen Schuldlüge machte eine Neuaufgabe dieses ausgezeichneten, im Jahre 1924 erschienenen Buches des letzten Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika nötig. Dr. Schnee widerlegt hier in überzeugender Weise die bekannten Beschuldigungen betreffend Unfähigkeit und Unwürdigkeit Deutschlands zur kolonialistischen Tätigkeit, mit denen die Gewinnermächte bekanntlich den Kolonialraub zu rechtfertigen suchen. Der Verfasser verbreitet sich nicht allein über alle Komponenten dieser Lage, sondern legt seinen Betrachtungen auch Feststellungen über deutsche kolonialistische Leistungen und Wünsche der Eingeborenen gegenüber. Der dem Buche vorangestellte Auszug aus einem Vorwort des Oxford-Professors W. H. Dawson zu der englischen Ausgabe enthält hochinteressante und richtige Urteile über die Tätigkeit der deutschen Verwaltung in den Kolonien. v. Pflügl.

## HEITERE ECKE



„Blödsinnige Idee von mir, Karo den Schirm tragen zu lassen.“

Sie: „Du, hör mal, Franz, ich glaube, die da sind böse, weil wir uns unser Butterbrot zum Kaffee selbst mitgebracht haben.“  
Er: „Wir? Schon recht haben, Anna, denn wie ich vorher den Ober frag, obs denn keine Kapelle hier gibt, hat er gesagt, warum wir uns denn kein Grammophon mitgebracht haben.“

Einem jungen Schauspieler, der in Tiefs „Geisteskater“ eine ziemlich unglückliche Figur machte, zeichnete Grabbe in seiner Kritik so: „Er hat Arme so lang wie die Reue und lief damit den ganzen Abend herum, als suchte er mit nassen Händen ein Handtuch.“

Der Heidelberger Philosoph Runo Fischer wurde einmal um ein Urteil über einen allgemein bekannten, im öffentlichen Leben stehenden Mann gebeten. Er entgegnete: „Ich kann dazu leider nichts sagen, denn ich habe den Herrn bisher weder im Jörn, noch berauscht, noch bei der Teilung einer Erbschaft gesehen.“

Bei dem Dichter Justinus Kerner, im bürgerlichen Beruf Oberamtsarzt in Weinsberg, sah man oft größere Gesellschaften, weil der Dichter als gastfrei bekannt war. Einmal hatte er einen Gesangsverein zu Gast. Nach dem Essen hielt der Dirigent eine Ansprache und bat schließlich, Kerner möge gehalten, daß man eines seiner Lieder zu Gehör bringe. Lächelnd nickte Kerner Gewährung. Worauf aus einigen Dutzend Kehlen das schöne Lied erklang: „Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein“ von — Theodor Körner.

den Vereinigten Provinzen Britisch-Indiens, am Sonntag zu ernstlichen Zusammenstößen. In verschiedenen Teilen der Stadt waren Unruhen entstanden, bei denen drei Personen getötet und etwa 50 verletzt wurden. Die britische Polizei (schon in der üblichen rücksichtslosen Weise mit Feuerwaffen in die Menge. Vier Polizeibeamte wurden im Verlauf der Zusammenstöße von den erbitterten Indern verletzt. Die britischen Behörden wandten schließlich das gewohnte „Befriedigungsmittel“ der englischen Kolonialpraxis an und verhängten den Belagerungszustand über die Stadt. — Ein römisch-katholischer Geistlicher namens Gamache, der nach vierjährigem Aufenthalt in den Zentralprovinzen Indiens kürzlich wieder nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, erlärte bei seiner Ankunft in New York Pressevertretern, daß es nach allgemeiner Überzeugung innerhalb von sechs Monaten in Indien zum Bürgerkrieg kommen werde.

Wie immer im Frühjahr, so herrscht auch jetzt auf den im Persischen Golf liegenden und unter britischer Hoheit stehenden Bahrein-Inseln lebhaftes Treiben. Die Inseln stehen nun ganz im Zeichen der Gilde der Perlenfischer, die dort ihre Vorbereitungen für den Beginn der Jagd nach Perlen beenden. In Aus-

übung dieses auf die Sommermonate beschränkten, ebenso mühseligen wie gefährlichen Handwerkes stehen tagtäglich kleine oder größere Flottilien von Perlentauherbooten um Mitternacht in die See. In der Morgendämmerung, wo die Gewässer am klarsten sind, tauchen die Fischer dann in die nur zu oft von Haijähnen bedrückten Tiefen, auf der Jagd nach dem vielbegehrten Schmudef. Ein erprobter Perlentauher bringt es auf 100 Tauchfahrten im Tage, durch die Hitze der Strahlen unschöne Blasen. Will man also die Sonne, die wir in diesem strengen Winter besonders entbehren, in die Wohnräume eindringen lassen, damit sie die Winterfalte austreibe, so empfiehlt es sich, empfindliche Kissen, Decken, Teppiche durch Tücher vor ihr zu schützen.

## FÜR DEN LESERISCH

Dstar Gluth: „Die schöne Amazone“. 280 Seiten. Geb. RM. 4.80. V. Staackmann, Verlag in Leipzig. Der uns aus dem bayerischen Schelmenroman, „Rupp von Algen“ Gluths bekannte

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

**Ämtliche Mitteilungen**  
der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs  
3. 1093.

**Rundmachung.**

Laut Mitteilung des Amtes des Reichsstatthalters in Niederdonau, Schulabteilung IIc, hat das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten im Sinne des Erlasses des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 6. Mai 1939, E III c 930 II, die Städtische Wirtschaftsschule in Waidhofen a. d. Ybbs als öffentliche Schule erklärt.

Hiedurch kommt der Anstalt die Anerkennung (Öffentlichkeitsrecht) im Sinne des Erlasses des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 5. April 1939, E III c 423, E VII, Deutsch Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Seite 258, zu.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. April 1940.  
Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

**Buchhalter** oder **Buchhalterin**

mit mehrjähriger Praxis wird sofort aufgenommen. Mit Zeugnisunterlagen vorzustellen in der Werkzeugfabrik Böhlerwerk. 777

**Goldschmied**

**SINGER** 

Schmuck, Optikwaren **Alpina-Uhren**

Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!

3. 7—1940.

**Bekanntmachung!**

Mit 15. April 1940 wurde in Amstetten ein Straßenbauamt errichtet. Anschrift: **Straßenbauamt Amstetten in Amstetten, Elsa-Brandström-Straße 3 (Oberschule).**

Sprechstunden jeden Dienstag von 8 bis 12 Uhr.

Dieses Straßenbauamt untersteht der Unterabteilung Straßenwesen des Reichsgaues Niederdonau. Der Leiter des Straßenbauamtes ist Baurat Dipl. Ing. Viktor **Apeldauer**.

Dem Straßenbauamt obliegt die Unterhaltung und Erhaltung der Reichsstraße von Amstetten bis Enns sowie der Landstraßen in den Gerichtsbezirken Amstetten, St. Peter i. d. Au, Haag, Waidhofen a. d. Ybbs (Landkreis Amstetten), Gaming und Scheibbs (Landkreis Scheibbs), Ybbs (Landkreis Melf).

779 **Straßenbauamt Amstetten.**

**Lichtspiele Nieß**

Samstag den 27. und Sonntag den 28. April, 1/3, 1/6, 1/9 Uhr: Die Reise nach Tilsit

Mit Fritz van Dongen, Kristina Söderbaum, Anna Dammann, Wolfgang Kieling, Joachim Pfaff, Manni Ziemer, Ernst Legal, Charlotte Schulz, Ed. v. Winterstein, Clemens Haffe, Heinz Duggall, Alf. Florath, Babji Schulz-Kedewell.

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

**Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!**

Jeder ein **Sparbuch** in der **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs**

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags. Fernruf Nr. 2

Bruchgold, Goldzähne u. Bräden, Bruchsilber, alte Münzen lauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Ausgelernter oder junger **Bäcker-Gehilfe**

tüchtig und fleißig, wird sofort in eine kleine moderne Dampfbäckerei aufgenommen. Josef Hajner, Dampfbäckerei, Ybbsitz.

Anständiger **Malerlehrling**

wird aufgenommen bei Karl Lühens Witwe, Waidhofen a. d. Y.

**Zweistöckiges Haus**

jonnige Lage, zu verkaufen. Auskunft in der Berw. d. Bl. 783

**Nur wer wirbt, wird beachtet!**

**Der beste Rat:**

Ein **Inferat** im **Boten von der Ybbs**

Lesen und verbreiten Sie unser Blatt!